



VorsorgeDIALOG

Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge

Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann

Prof. Dr. Karsten Döhnert

Dr. Florian Schreiber

2021

Management Summary

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des demografischen Wandels, sondern insbesondere auch wegen der anhaltenden Tief- resp. Negativzinsphase vor nicht absehbaren Herausforderungen. Mit der Veränderung der Zinssituation am Kapitalmarkt können viele der in der Vergangenheit garantierten Leistungen in der Zukunft nicht mehr aufrechterhalten werden, so dass die Versicherten in Eigenverantwortung mögliche Vorsorgelücken erkennen müssen.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen, aber auch um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich.

Ziel der vorliegenden Studie ist es, den aktuellen Wissensstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bezüglich Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand abhängig ist von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge allgemein, dem Finanzwissen und dem soziodemografischen Profil der Befragten.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?

Die Analysen der vorliegenden Studie basieren auf Daten einer schweizweit repräsentativen Umfrage zwischen dem 11. bis 19. März 2021 bei 1243 berufstätigen Personen zwischen 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis. Der Stichprobenfehler liegt bei 2.8 Prozentpunkten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen können wie folgt zusammengefasst werden:

Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge

Das Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge ist hoch: 70% der Befragten sind am Thema interessiert und weitere 44% haben sich schon intensiv mit der persönlichen Altersvorsorge beschäftigt. Erwartungsgemäss ist das Interesse bei den älteren Personen höher als bei den jüngeren. Das Vertrauen in das Vorsorgesystem ist dabei eher tief. So glaubt die Mehrheit (57%) nicht, dass sie genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule erhalten werden, um im Alter den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Das Vertrauen hierfür ist bei Männern höher als bei Frauen. Ebenfalls höher ist es bei älteren Personen. Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch vor dem Hintergrund beurteilt werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge gewählt wird. Es zeigt sich, dass die Säule 3a der 2. Säule vorgezogen wird: 63% der Befragten würde lieber mit der Säule 3a sparen und nur gerade 24% bevorzugt den Einkauf in die 2. Säule. Erstaunlicherweise wissen 12% nicht, welches Vorsorgegefäss sie vorziehen würden. Skeptisch sind die Befragten auch gegenüber der Kostenstruktur der Vorsorgeeinrichtungen: 55% finden die Höhe der Verwaltungskosten als nicht gerechtfertigt.

Die Umfrage lässt den Schluss zu, dass sich die Versicherten den Herausforderungen bezüglich des demografischen Wandels bewusst sind. Nur gerade 4% der Befragten sieht keinen Handlungsbedarf für eine Reform. Mehrheitlich wird die Lösung von höheren Beitragszahlungen bevorzugt und

nicht durch eine risikoreichere Anlage des Kapitals. Generell zeigt sich, dass die Befragten eher risikoavers sind: die überwiegende Mehrheit spart privat mit einem 3a Sparkonto vor. Nur gerade 14% wählen einen Fonds mit einem Aktienanteil von mehr als 50%.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Finanzwissen

33% der Befragten schätzen ihr Finanzwissen im direkten Vergleich zu anderen Erwachsenen als hoch bzw. sehr hoch ein. Rund die Hälfte (49%) der befragten Personen schätzt das eigene Finanzwissen hingegen als gleichwertig ein und lediglich 18% gehen davon aus, sich weniger gut als andere Versicherte auszukennen. Das tatsächliche Grundlagenwissen in Finanzfragen kann als relativ hoch eingeschätzt werden: 39% der Befragten haben alle Fragen richtig beantwortet. Nur gerade 5% können keine der Fragen richtig beantworten. Doch welche Personen verfügen eher über ein gutes Finanzwissen?

Es zeigt sich, dass sowohl Männer gegenüber Frauen als auch ältere Personen gegenüber jüngeren Personen eher über gute Grundkenntnisse in Finanzfragen verfügen. Nicht erstaunlicherweise wirken sich ein Uni- resp. Hochschulabschluss und eine Finanzweiterbildung positiv auf das Finanzwissen aus. Interessant ist dabei, dass unabhängig vom Bildungsabschluss eine Finanzschulung das Finanzwissen erhöht. Somit kann jede interessierte Person tatsächlich von einer Finanzweiterbildung profitieren, unabhängig von ihrem ursprünglichen Bildungsniveau. Zudem zeigt sich, dass die Selbsteinschätzung der Personen bezüglich des Finanzwissens korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt.

Die Chance über ein gutes Finanzwissen zu verfügen, ist in der Deutschschweiz höher als in den anderen Landesteilen.

Selbsteinschätzung und tatsächliches Wissen zur Altersvorsorge

Die überwiegende Mehrheit fühlt sich bezüglich des Vorsorgesystems, aber auch bezüglich der Leistung der eigenen Vorsorgeeinrichtung, als gut oder eher gut informiert.

Beim tatsächlichen Vorsorgewissen zeigt sich, dass die jeweiligen Fragen deutlich schlechter beantwortet werden als beim Finanzwissen. Schwankt der Anteil der jeweils richtig beantworteten Fragen beim Finanzwissen zwischen 65% und 80%, bewegt er sich bei den Vorsorgefragen zwischen 29% und 62%. Nur gerade die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern wird von 81% der Befragten korrekt beantwortet. Beachtlich ist der Anteil jener, die fälschlicherweise der Meinung sind, die korrekte Antwort zu wissen.

Von den neun Fragen zum Vorsorgewissen können lediglich 2% der Befragten alle Fragen richtig beantworten, während 4% keine der Fragen korrekt zu beantworten vermag. Die Modelle zeigen, dass bei Männern die Chance, über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen, höher ist als bei Frauen. Ebenfalls ist die Chance bei älteren Personen höher als bei jüngeren Personen. Allerdings ist der Einfluss des Geschlechts auf den Wissensstand weniger ausgeprägt als beim Finanzwissen. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist weiter die eigene Einschätzung insbesondere bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge sowie der Bildungsgrad. Wie beim Finanzwissen ist auch beim Vorsorgewissen entscheidend, ob jemand eine Finanzschulung erhalten hat oder nicht: unabhängig von der Bildung ist die Chance bei Personen mit einer Finanzschulung höher, über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen.

Implikationen für die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung

Bei der Informationsbeschaffung rund ums Thema Altersvorsorge spielen die Vorsorgeeinrichtungen eine grosse Rolle: 70% der Befragten informieren sich bei Fragen bei ihrer Vorsorgeeinrichtung. Auch informieren die Vorsorgeeinrichtungen ihre Versicherten mit dem Versicherungsausweis direkt über deren persönliche Altersvorsorge. Die Analyse zeigt, dass diejenigen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, eher jüngeren Alters sind und ein tiefes oder eher tiefes Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge zeigen. Zudem haben diese Personen ein tiefes oder eher tiefes Vertrauen ins Vorsorgesystem. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung, sowie diejenigen, die ihren Informationsstand bzgl. Finanzen und Vorsorge gut oder sehr gut einschätzen.

Schlussfolgerung

Obwohl das Thema Altersvorsorge auf breites Interesse stösst, fällt das diesbezügliche Wissen der Befragten gerade im Vergleich zum Finanzwissen eher bescheiden aus. Das Hauptproblem ist dabei nicht das fehlende Wissen an und für sich, sondern die (Un-)kenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren. Ist sich dagegen eine Person dessen nicht bewusst, kommt es unweigerlich zu Fehlentscheidungen in der persönlichen Altersvorsorge.

Vermehrte öffentliche Diskussionen der Vorsorgethemen können helfen, den Kenntnis- und Wissensstand in der breiten Bevölkerung zu verbessern. Ebenfalls können Vorsorgeeinrichtungen durch eine geeignete, transparente und kontinuierliche Kommunikation wesentlich zu einem höheren Verständnis im Themenbereich Altersvorsorge beitragen. Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass eine entsprechende Kommunikation auch das Vertrauen der Versicherten in das System der beruflichen Vorsorge erhöhen vermag.

Es sind somit noch grössere Anstrengungen notwendig, um die breite Öffentlichkeit für das hier untersuchte Thema zu sensibilisieren und ein vertieftes Verständnis der Altersvorsorge bei den Versicherten zu erreichen. Nur wer über ein genügendes Wissen bezüglich des Vorsorgesystems verfügt, kann fundierte Entscheidungen sowohl für seine persönliche Vorsorge als auch für die Ausgestaltung der 2. Säule im Rahmen der politischen Gestaltungsmöglichkeiten treffen.

VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge 2021

Management Summary	1
1. Ausgangslage und Zielsetzung	7
2. Empirische Literatur	9
3. Vorgehen und Methode	13
4. Datenbeschreibung	15
5. Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge	21
5.1. Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)	21
5.2. Vertrauen in die Altersvorsorge	23
5.3. Risikobereitschaft	27
5.4. Einstellungen gegenüber Veränderungen	31
6. Finanzwissen	35
6.1. Eigene Einschätzung	36
6.2. Tatsächliches Wissen	38
6.3. Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	42
7. Vorsorgewissen	47
7.1. Einschätzung des Vorsorgewissens	47
7.2. Tatsächliches Wissen	49
7.3. Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	54
8. Rolle der Vorsorgeeinrichtungen	59
9. Schlussfolgerung	65
Quellen	67

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen, sondern insbesondere auch aufgrund der anhaltenden Tief- resp. Negativzinsphase am Kapitalmarkt. In einem solchen Zinsumfeld generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Die Anbieter von Vorsorgelösungen können dieses Dilemma lösen, indem sie bei ihrer Anlagestrategie höhere und möglicherweise neuartige Risiken eingehen, um mit den erhofften Risikoprämien die erforderlichen Renditeziele zu erreichen. Diese Risiken führen jedoch unweigerlich dazu, dass die Renditen volatiler oder generell weniger berechenbar werden und die Versicherten somit nicht mehr mit einer garantierten Rente rechnen können. Folglich besteht das Risiko, dass die zukünftige Altersrente nicht ausreicht, um die Lebenskosten zu decken (vgl. Seiler Zimmermann & Zimmermann, 2017). Sind sich die Versicherten¹ dieser Risiken einmal bewusst, steigt auch die Selbstverantwortung, für das Alter selbständig vorzusorgen, bspw. mehr zu sparen (vgl. z.B. Lusardi & Mitchell, 2011a) oder das Sparverhalten zu ändern.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen und auch verantwortungsbewusste politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand sowohl zu Finanzen als auch zur Altersvorsorge erforderlich. Die Gesamtheit des daraus resultierenden Wissens und der damit verbundenen Kompetenzen wird als «Financial Literacy» bezeichnet. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass der Kenntnisstand zur Altersvorsorge bei der schweizerischen Bevölkerung heterogen ist. So zeigt bspw. eine Studie der Hochschule Luzern, dass ein grosser Anteil der Befragten generell über eher wenig Kenntnisse verfügt (vgl. Seiler Zimmermann, 2016). Für diese Personen stellt das mangelnde Wissen und insbesondere das vermeintlich sichere Wissen ein hohes Risiko dar, denn ohne genügend Kenntnisse lassen sich keine fundierten Vorsorgeentscheidungen treffen.

Doch wie gut ist der Kenntnisstand der Versicherten in der Schweiz bezüglich Finanzen und Altersvorsorge? Genau dieser Fragestellung geht die vorliegende Studie nach und gibt dazu differenzierte Antworten.

Das Ziel der Studie liegt somit darin, den aktuellen Wissenstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bezüglich Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissenstand abhängig ist von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge generell, sowie vom Finanzwissen und dem soziodemografischen Profil der Befragten.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: im nachfolgenden Abschnitt wird ein Überblick über die empirische Literatur gegeben. Danach werden das Vorgehen und die Methodik sowie die Daten beschrieben. Abschnitt 5 beschreibt die Grundhaltung und die Einstellung zur Altersvorsorge. Im Anschluss wird im Abschnitt 6 das Finanz- und im Abschnitt 7 das Vorsorgewissen dargestellt. Abschnitt 8 beschreibt die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich Informationsvermittlung. Im letzten Abschnitt werden Schlussfolgerungen gezogen.

¹ Die «Versicherten der beruflichen Vorsorge» werden nachfolgend zur Erhöhung der Leserfreundlichkeit mit «Versicherten» bezeichnet. Gemeint sind zudem nur die «aktiven» Versicherten.

2. Empirische Literatur

Die berufliche Vorsorge ist für viele Schweizerinnen und Schweizer die wichtigste Einkommensquelle im Alter. Mit den Veränderungen an den Kapitalmärkten, an welchen seit Jahren ein Niedrigzinsniveau vorherrscht, können jedoch viele der in der Vergangenheit garantierten Leistungen in Zukunft nicht mehr aufrechterhalten werden. Konkret bedeutet dies, dass in einem solchen Zinsumfeld risikoarme Anlagen, wie bspw. Staatsanleihen, keine genügend hohen Renditen mehr generieren, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Zur Schliessung dieser Lücke müssen demzufolge anderweitige, geeignete Vorsorgelösungen gefunden und durch private Mittel finanziert werden (vgl. unter anderem UBS, 2021).

In einem ersten Schritt muss hierfür zunächst das konkrete Ausmass der Vorsorgelücke identifiziert werden, welches wiederum von Person zu Person unterschiedlich hoch ausfällt. Aus Sicht der Versicherten stellt dies eine erste grosse Herausforderung dar, da hierfür fundierte Kenntnisse in den Themenbereichen Finanzen und Vorsorge nötig sind. In einem zweiten Schritt gilt es anschliessend passende individuelle Vorsorgelösungen zur Ergänzung der gesetzlichen Vorsorge zu finden. Grundsätzlich verlangt dieser seit geraumer Zeit und in vielen Ländern zu beobachtende Trend, finanzielle Risiken auf die Versicherten zu übertragen, ein höheres Mass an Eigenverantwortung (siehe bspw. OECD, 2009; Lusardi und Mitchell, 2011b; Klapper et al., 2013). Vor diesem Hintergrund weisen allerdings zahlreiche wissenschaftliche Studien darauf hin, dass der Kenntnisstand zur Altersvorsorge in nahezu jedem Land typischerweise heterogen verteilt ist. So ist beispielsweise das Finanzwissen insbesondere bei jungen Personen und Frauen gering ausgeprägt. Für die Schweiz zeigt eine vergangene Untersuchung der Hochschule Luzern, dass eine Vielzahl der befragten Personen gänzlich uninformiert ist (vgl. Seiler Zimmermann, 2016) und über vergleichsweise überschaubare Kenntnisse im Bereich Vorsorge verfügt. Für diesen Personenkreis ist es besonders schwierig, wenn nicht gar unmöglich, eigenständig fundierte Vorsorgeentscheidungen zu treffen.

Ein bedeutender Erklärungsgrund für die gering ausgeprägten Vorsorgekenntnisse könnte das Desinteresse einer Vielzahl von Personen an Vorsorgebezoge-

nen Themen sein. So zeigt beispielsweise eine von der Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG im Jahr 2021 in Auftrag gegebene Studie, dass sich 87% aller Befragten nicht sehr stark mit ihrer Altersvorsorge beschäftigen (vgl. Sotomo, 2021). Am unteren Ende der Skala geben zudem 6% der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt nicht für solche Themen zu interessieren. Bezogen auf die einzelnen Altersgruppen wird deutlich, dass zunehmend ab Alter 40 Jahre ein stärkerer Fokus auf die Altersvorsorge gelegt wird. Jüngere Personen betrachten dies hingegen als weniger relevant. Für die oben genannten 87% der Befragten können die Autoren Anzeichen einer gewissen Arg- und Sorglosigkeit identifizieren (vgl. Sotomo, 2021). Hinsichtlich der zugrundeliegenden Beweggründe wird festgehalten, dass für die jüngeren Personen die eigene Pensionierung noch in ferner Zukunft liegt und dieses Verhalten somit unter anderem auf den zeitlichen Aspekt zurückgeführt werden kann. Ungeachtet dieser Hypothese fühlt sich ein Viertel aller Befragten in finanzieller Hinsicht anderweitig ausreichend abgesichert (vgl. Sotomo, 2021). Allerdings zeigt die Studie von AXA, dass sich Schweizerinnen und Schweizer gerade vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Probleme im Zuge der Corona-Krise vermehrt Sorgen über die Altersvorsorge machen (vgl. Ehrensperger 2021). Auch im Sorgenbarometer 2020 der Credit Suisse ist die Sicherung der Altersvorsorge eines der wichtigsten Themen (vgl. Credit Suisse, 2020).

Ungeachtet der Anzahl an Studien gibt es nur wenige Untersuchungen, die sich auf den Einfluss des Finanzwissens auf die Planung und Ausgestaltung der individuellen Altersvorsorge konzentrieren. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die meisten Länder kaum ein mit der Schweiz vergleichbares Vorsorgesystem kennen. Nichtsdestotrotz wird in einigen Arbeiten ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen Finanzwissen und dem Sparverhalten für das Alter nachgewiesen (vgl. bspw. Lusardi & Mitchell, 2011a; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013, etc.). Grundsätzlich kann gezeigt werden: Je ausgeprägter die Finanzkenntnisse einer Person sind, desto eher sorgt diese auch über die gesetzliche Absicherung hinweg individuell für das Alter vor.

In der Schweiz sind folgende Studien im Themenbereich «Wissen bezüglich Altersvorsorge der 2. und 3. Säule» als relevant zu erachten. Der Versicherungskon-

zern AXA publiziert seit 2016 eine jährliche Studie, die das Wissen der PK-Versicherten über ihre eigene Versicherung und das Vorsorgesystem beleuchtet (vgl. AXA-Pensionskassenwissen, 2020). Allerdings werden die einzelnen Fragen isoliert und rein deskriptiv ausgewertet, sodass keine allgemein gültige Aussage bzgl. des Wissensstandes der Bevölkerung getroffen werden kann. Eine solche Einschätzung erlaubt hingegen die Studie von Seiler Zimmermann (2016) zur 2. Säule. Diese zeigt, dass im Durchschnitt 22 % aller Befragten ihre eigenen Kenntnisse in Bezug auf Vorsorge-Themen überschätzen bzw. falsch einschätzen. Eine Aggregation wird auch durch das Vorsorgebarometer von Raiffeisen/ZHAW vorgenommen. Dabei werden die drei Themenbereiche Engagement, Wissen und Vertrauen in das Vorsorgesystem analysiert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass das Vertrauen in das Drei-Säulen-System abgenommen hat, der Generationenvertrag in der AHV hinterfragt und mehr in die Säule 3a einbezahlt wird, und dass deshalb dringender Handlungsbedarf bestehe (vgl. Raiffeisen Vorsorgebarometer, 2019). Auch das Raiffeisen Vorsorgebarometer 2020 verdeutlicht, dass das Vertrauen in das Vorsorgesystem auf einem mittleren Niveau verharrt. Eine ältere Studie der UBS untersucht, inwieweit die Säule 3a von Personen über 18 Jahren genutzt wird (UBS, 2018). Insbesondere jüngere Personen zwischen 18 und 39 Jahren nehmen die Säule 3a weniger in Anspruch als ältere Personen. Zudem zahlen Männer häufiger in die Säule 3a ein. Interessanterweise gaben knapp die Hälfte der Befragten an, dass sie im Rückblick früher in die Säule 3a hätten einzahlen sollen.

Bezüglich des Risikoprofils von Versicherten kommt die Studie von Seiler Zimmermann & Aepli (2015) zum Schluss, dass die Mehrheit der Befragten ein höheres Level an Sicherheit gegenüber einer höheren Rendite bevorzugt. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch eine Studie von EY (2011). Allerdings wurden in beiden Studien Unternehmen und nicht Privatpersonen befragt. Die Studie von Marti, Mussack & Zaugg (2016) ist hingegen die einzige Untersuchung, die zum Ziel hat, Kundentypologien anhand des Entscheidungsverhalten, welches durch die Faktoren Wissen, Motivation, Wahrnehmung und Fremdeinflüsse beeinflusst wird, abzuleiten. Hierzu wurden Experteninterviews und eine Umfrage unter der Bevölkerung durchgeführt, mit Fragen zu allen drei Säulen und einigen Fragen zum allgemeinen Finanzwissen. Aus den Ergebnissen werden schliesslich vier Kundentypologien abgelei-

tet. Die Einteilung in diese Typologien erfolgt jedoch rein qualitativ und aufgrund subjektiver Experteneinschätzungen.

Aus der Makroperspektive verdeutlicht diese Diskussion der empirischen Literatur, dass die derzeit publizierten Studien aufgrund ihrer deskriptiven Natur keine statistisch fundierten Schlussfolgerungen zum Finanz- bzw. Altersvorsorge-Wissen der Bevölkerung zulassen. Insbesondere existiert gegenwärtig keine Untersuchung, die einen repräsentativen Datensatz mit anspruchsvollen statistischen Verfahren analysiert.

3. Vorgehen und Methode

Der Wissensstand zu den Themen Finanzen und Altersvorsorge wird anhand von ausgewählten Fragen ermittelt, welche teilweise aus der bestehenden empirischen Literatur übernommen werden. Betreffend das Finanzwissen werden insgesamt vier Fragen zu den Themenbereichen Verzinsung, Rendite/Risiko, Diversifikation und Inflation gestellt. Diese sind von der OECD entwickelt worden (vgl. OECD, 2016). Zum Finanzwissen werden bewusst eher einfachere Fragen ausgewählt, um das Basiswissen der Befragten zu ermitteln. Zum Vorsorgewissen werden mehr Fragen gestellt, nämlich insgesamt neun, da der Fokus der Studie auf der Ermittlung des Vorsorgewissens liegt. Neben eher allgemeinen Fragen zum Verständnis des Vorsorgesystems, wie etwa der Frage, wer in der 2. Säule versichert ist, oder der Frage, welches Vorsorgesystem nach dem Prinzip des Kapitaldeckungsverfahrens funktioniert, werden hier insbesondere auch Fragen gestellt, die die persönliche Vorsorge der Befragten direkt betrifft. So wird bspw. gefragt, ob in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden kann, oder ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können. Werden solche Fragen falsch beantwortet, kann es zu Fehlentscheidungen bezüglich der persönlichen Altersvorsorge kommen. Bei jeder Wissensfrage wird zusätzlich die Option «weiss nicht» zur Auswahl gestellt. Damit kann unterschieden werden zwischen Fragen, die nicht beantwortet werden können und solchen, die falsch beantwortet werden. Personen, welche die falsche Antwort angeben, sind fälschlicherweise der Meinung, die Antwort zu kennen.

Um eine Aussage bezüglich des Wissensstandes der Befragten machen zu können, wird die Anzahl der richtig beantworteten Fragen zu dem jeweiligen Thema (Finanz- bzw. Vorsorgewissen) addiert. Das Wissen des Befragten ist somit umso besser, je mehr Fragen richtig beantwortet werden.

Um die Forschungsfrage analysieren zu können, welche Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Interesse, den Wissensstand beeinflussen, wird dieser in «gut» bzw. «schlecht» eingeteilt. Der Wissensstand wird als «gut» definiert, wenn mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet sind: bei den Finanzfragen müssen demnach mehr als drei richtig sein und bei den Vorsorge-

fragen mehr als fünf. Eine solche Vorgehensweise erlaubt die Schätzung eines Logit-Modells. Mittels dieses Modells können jene Faktoren identifiziert werden, welche statistisch signifikant das Wissen beeinflussen.

Für sämtliche analysierten Themenbereiche (wie Einstellung und Grundhaltung zum Vorsorgesystem, Selbsteinschätzung des Vorsorgewissens) wird eine deskriptive Statistik gegeben. Dabei wird durchwegs unterschieden nach Geschlecht und Alter, wobei dieses eingeteilt wird in bis 35-Jährige, 36- bis 50-Jährige und über 50-Jährige. Eine Unterscheidung nach Geschlecht und Alter wird gewählt, weil diese Unterscheidung in der öffentlichen Diskussion bezüglich Vorsorgewissens von besonderem Interesse ist.

Bei unserer Vorgehensweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Wissensstand nur aus einer Auswahl von möglichen Fragen ermittelt und analysiert werden kann. Da die Auswahl keiner strengen wissenschaftlichen Methode unterliegt, ist sie letztlich subjektiv.

4. Datenbeschreibung

Die analysierten Daten sind mittels einer Online-Umfrage erhoben worden. Die repräsentative Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista im Auftrag der Hochschule Luzern zwischen dem 11. bis 19. März 2021 bei 1243 berufstätigen Personen zwischen 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis aus der gesamten Schweiz durchgeführt. Der Stichprobenfehler beträgt dabei 2.8 Prozentpunkte.²

Nachfolgend sollen neben dem Geschlecht und dem Alter sämtliche soziodemografischen Faktoren deskriptiv dargestellt werden, welche insbesondere auch in die anschliessenden Logit-Modelle einbezogen werden.

Von den Befragten sind 47 % Frauen und 53 % Männer. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren und das Medianalter bei 45 Jahren. Abb. 1 zeigt die Verteilung der in dieser Studie verwendeten Altersklassen: 27 % der Befragten fallen in die Altersklasse der bis 35-Jährigen, 38 % sind zwischen 36- und 50-jährig und weitere 35 % sind über 50-jährig.

Abb. 2 zeigt die höchste abgeschlossene Ausbildung der Befragten. Die Mehrheit der Befragten, nämlich 43 %, hat einen Abschluss einer Universität, ETH, Fachhochschule (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH) oder eine höhere Berufsausbildung erlangt. Weitere 37 % der Umfrageteilnehmenden haben eine Berufslehre absolviert.

Aus Abb. 3 geht die berufliche Stellung hervor. 61 % der Befragten sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion, 24 % solche mit einer Vorgesetztenfunktion und 15 % der Befragten haben eine andere Stellung. Darunter fallen bspw. Arbeitnehmende in der eigenen Firma, mitarbeitende Familienmitglieder oder Arbeitnehmende in der Geschäftsleitung.

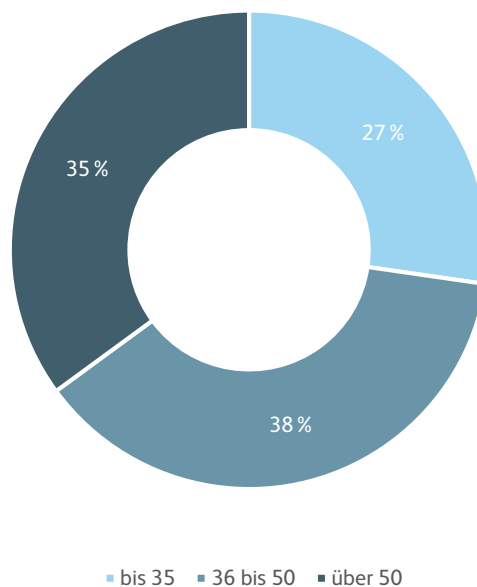


Abb. 1: Altersklassen / Anzahl Beobachtungen: 1243

² Der statistische Stichprobenfehler ist bei einer Merkmalsverteilung von 50 % zu 50 % und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % bei einer Stichprobengrösse von 1243 bei $\pm 2.8\%$.

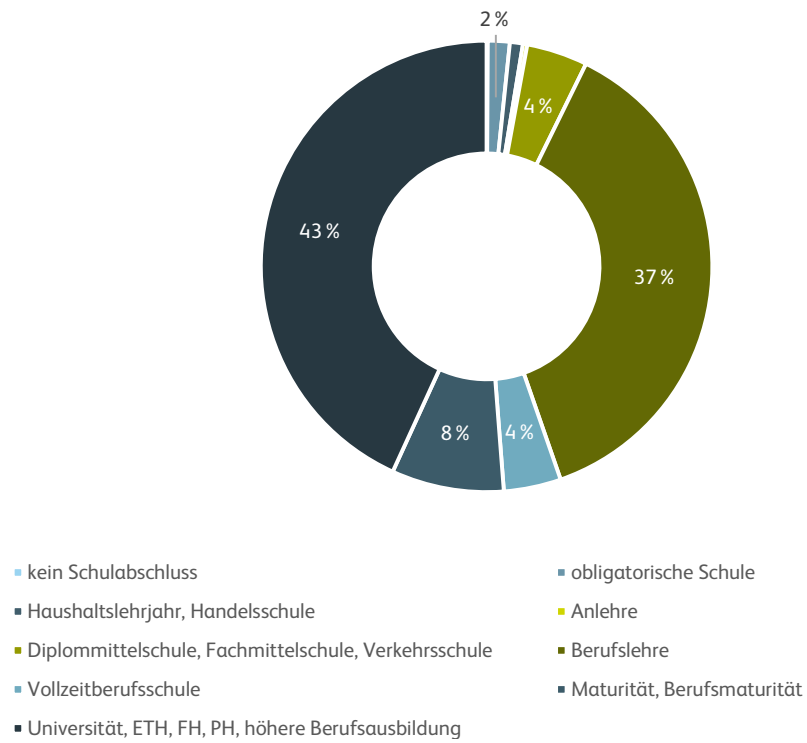


Abb. 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung / Anzahl Beobachtungen: 1243

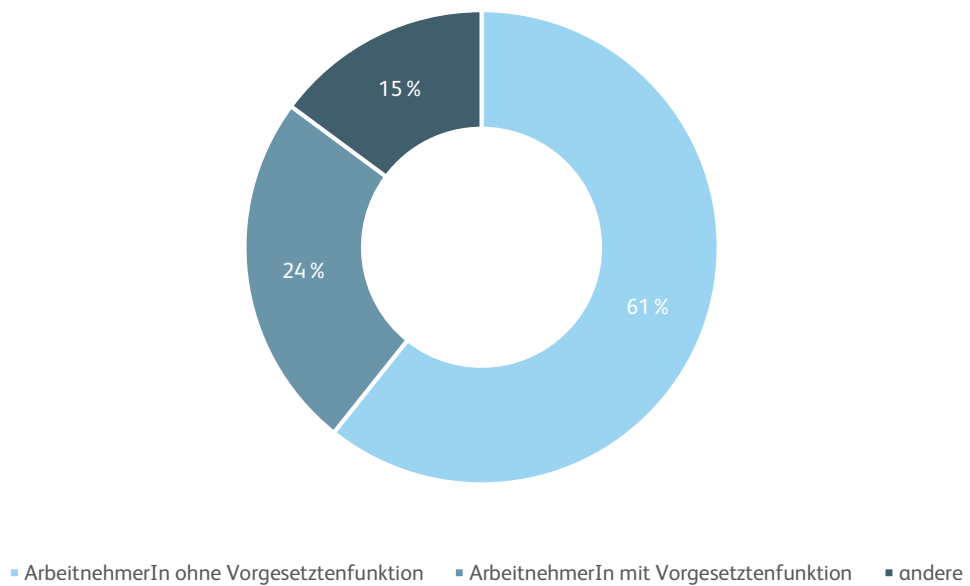


Abb. 3: Berufliche Stellung / Anzahl Beobachtungen: 1243

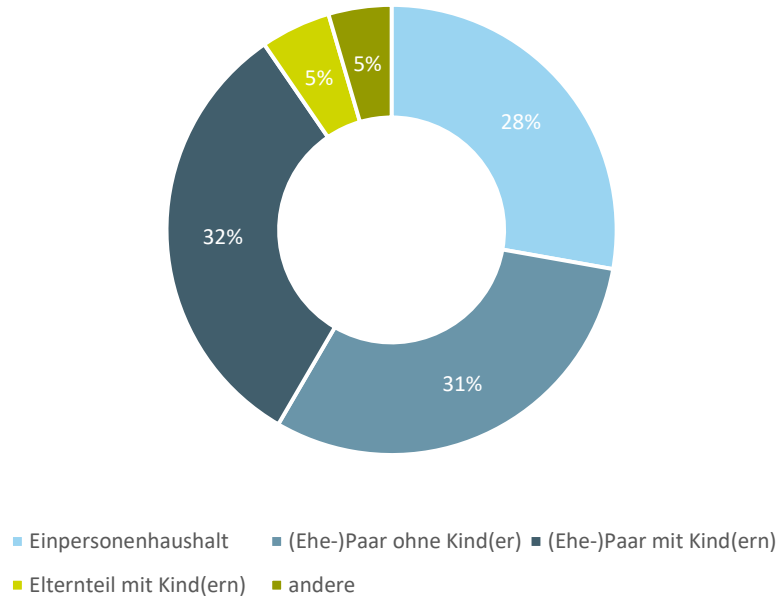


Abb. 4: Haushaltszusammensetzung / Anzahl Beobachtungen: 1243

Die Haushaltszusammensetzung geht aus Abb. 4 hervor. Es zeigt sich, dass die Mehrheit, nämlich 32 % Paare oder Ehepaare mit einem oder mehreren Kindern sind, gefolgt von (Ehe-)Paaren ohne Kinder. 28 % der Befragten wohnen in einem Einzelhaushalt. Zu den übrigen zählen bspw. Einzelpersonen oder Paare mit einem Elternteil im selben Haushalt.

Aus Abb. 5 geht das Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung hervor. Es zeigt sich, dass 36 % aller Befragten ein Haushaltseinkommen von bis zu 78'000 CHF pro Jahr verdient. Weiter verdienen 43 % zwischen 78'001 CHF und 130'000 CHF und weitere 21 % verdient mehr als 130'000 CHF.

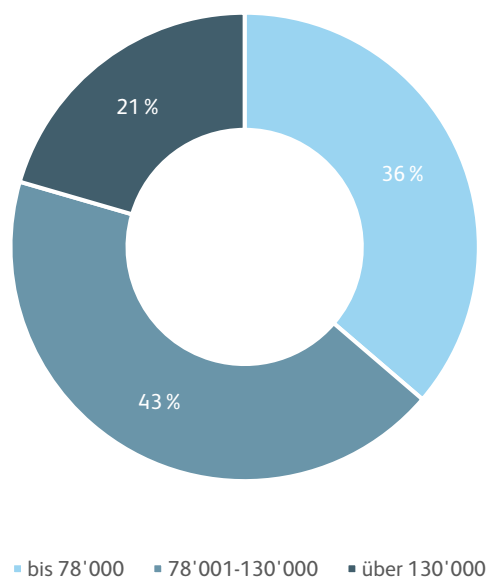


Abb. 5: Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung / Anzahl Beobachtungen: 1243

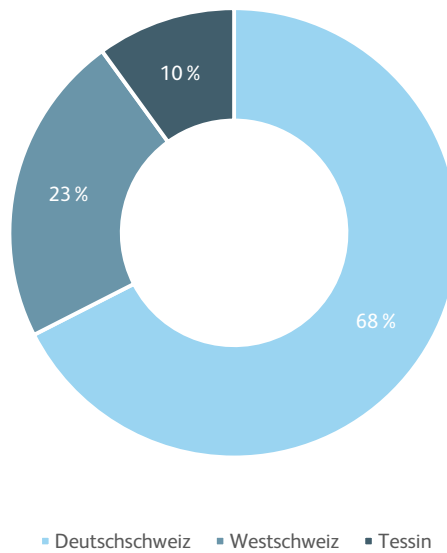


Abb. 6: Sprachregionen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Abb. 6 zeigt den Wohnort der Befragten gegliedert nach den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und dem Tessin: 68 % wohnen demnach in der Deutschschweiz, 23 % in der Westschweiz und 10 % im Tessin.

5. Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge

Die Grundhaltung und Einstellungen zur Altersvorsorge bestimmt gemäss diversen Studien, so zum Beispiel Raiffeisen Vorsorgebarometer (2019) oder Seiler Zimmermann (2016), das Vorsorgewissen. Entscheidend hierfür kann insbesondere das Interesse und das Vertrauen in das Vorsorgesystem sein sowie die Risikobereitschaft einer Person bezüglich Anlageformen. Von Interesse ist zudem – gerade auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen – die Haltung der Versicherten gegenüber zukünftigen Veränderungen. Nachfolgend werden diese Aspekte untersucht.

5.1. Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)

Wie aus Abb. 7 hervorgeht, ist das Interesse an der beruflichen Vorsorge bei 70% der Befragten hoch oder eher hoch. Im direkten Geschlechtervergleich ist dieses Ergebnis für Männer ausgeprägter als für Frauen: 23% der Männer geben an, dass ihr Interesse hoch sei, während es bei den Frauen nur 17% sind (vgl. Tab. 1). Ebenso steigt das Interesse mit zunehmendem Alter an. Bei den jungen Erwachsenen bis 35 Jahre, ist der Anteil der Nicht-Interessierten mit 42% vergleichsweise hoch.

	Geschlecht			Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
hoch	20%	23%	17%	13%	18%	28%
eher hoch	50%	49%	51%	46%	50%	53%
eher tief	26%	24%	28%	35%	29%	17%
tief	4%	4%	4%	7%	3%	3%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 1: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen?; nach Geschlecht und Alter³

Abb. 8 zeigt die Gründe, welche diejenigen Befragten angegeben haben, bei welchen das Interesse tief oder eher tief ist. Der häufigste Grund ist die Bequemlichkeit mit 46%, gefolgt von der Komplexität des Themas mit 33% und dem Grund, dass man nichts beeinflussen kann mit 30%. Die wenigsten der desinteressierten Befragten (9%) gaben als Grund an, dass sie zu wenig Informationen erhalten. Interessant ist im Weiteren, dass rund jeder Vierte (24%) der weniger Interessierten das Desinteresse mit der privaten Selbstvorsorge begründet.

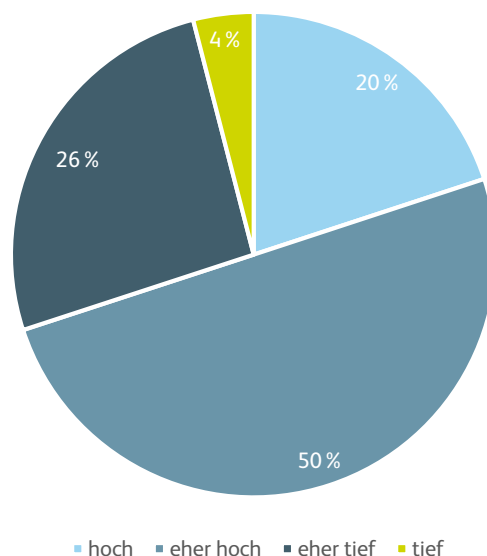


Abb. 7: Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen? / Anzahl Beobachtungen: 1243

³ Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen innerhalb einer Dimension kann es vorkommen, dass die Summe nicht 100% entspricht. Dies ist auf Rundungsdifferenzen zurückzuführen.

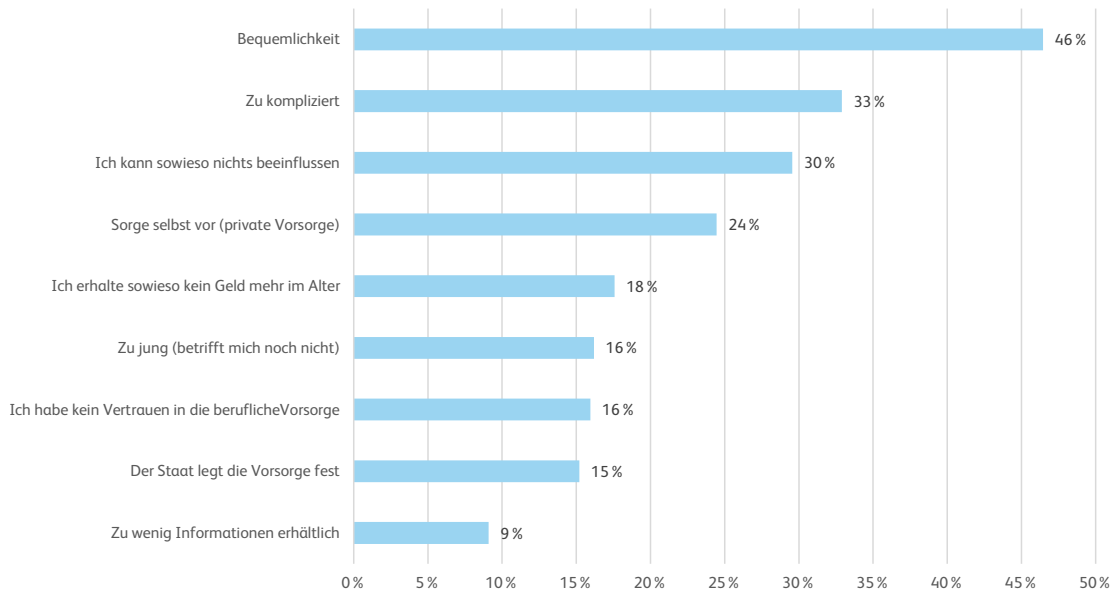


Abb. 8: Weshalb ist Ihr Interesse an der beruflichen Vorsorge nicht hoch? / Anzahl Beobachtungen: 374

Um allfällige Vorsorgelücken zu identifizieren, müssen sich die Versicherten mit dem Thema der Altersvorsorge auseinandersetzen. Je früher sich jemand damit beschäftigt, desto mehr Handlungsoptionen hat diese Person. Abb. 9 verdeutlicht, dass ein Anteil

von 44% aller Befragten sich bereits intensiv mit Fragestellungen die eigene Altersvorsorge betreffend auseinandersetzt. Am unteren Ende der Skala geben hingegen 4% der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt noch keine Gedanken gemacht zu haben.

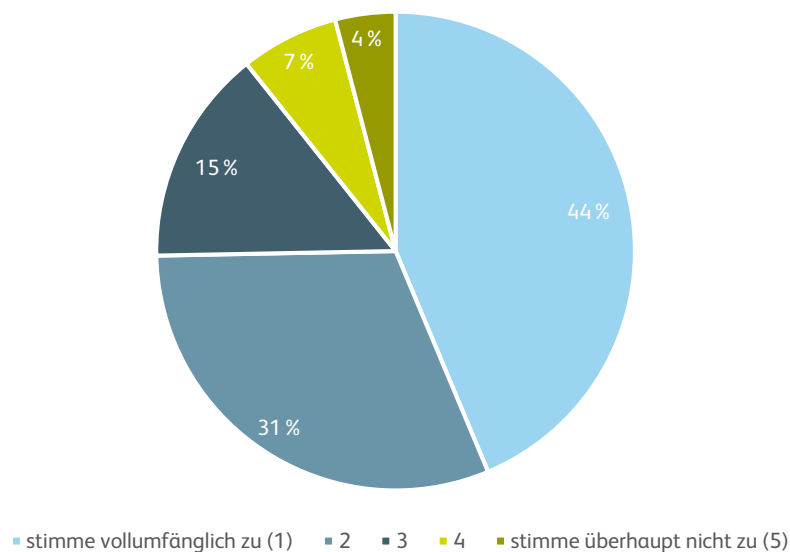


Abb. 9: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht / Anzahl Beobachtungen: 1233

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	44%	44%	44%	36%	38%	56%
2	31%	32%	29%	32%	35%	26%
3	15%	14%	15%	16%	17%	11%
4	7%	7%	6%	9%	6%	6%
stimme überhaupt nicht zu (5)	4%	3%	5%	7%	4%	2%
Anzahl Beobachtungen	1233	656	577	334	467	432

Tab. 2: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht; nach Geschlecht und Alter

Aus Tab. 2 geht hervor, dass dieser Anteil bei den Frauen mit 5% höher ist als bei den Männern mit 3%. Hinsichtlich des Alters ist erstaunlich, dass knapp 8% der über 50-Jährigen angeben, sich wenig bzw. überhaupt noch keine Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht zu haben. Angesichts der kurzen Zeitspanne bis zur Pensionierung sind die Möglichkeiten, allfällige Massnahmen zur Sicherung des gewohnten Lebensstandards im Alter zu ergreifen, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich eingeschränkt. Erfreulich ist hingegen der Anteil von 36% unter den bis 35-Jährigen, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge auseinandersetzen. Unabhängig von Alter und Geschlecht liegt der Anteil derjenigen Befragten, die der Aussage zustimmen bzw. vollumfänglich zustimmen bei deutlich über 50%.

Es kann somit die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Thema Altersvorsorge bei den Arbeitnehmenden bedeutend ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Mehrheit der aktuellen Studien.

5.2. Vertrauen in die Altersvorsorge

Wird das Vertrauen in die Altersvorsorge gemessen mittels der Frage, ob man der Meinung ist, dass man nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können, zeigt sich, dass über die Hälfte kein Vertrauen hat: 57% glauben nicht, dass sie im Alter genügend Geld erhalten werden. Nur

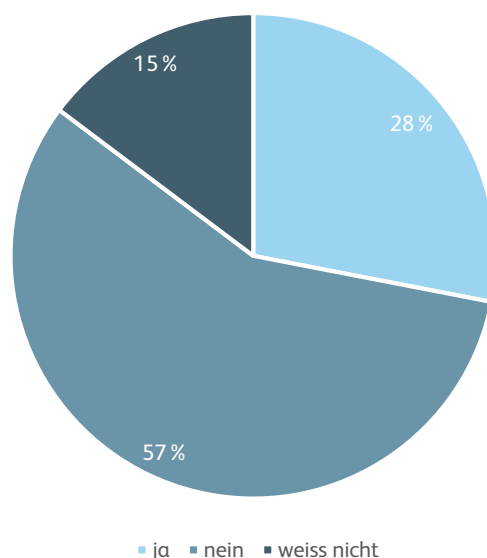


Abb. 10: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können? / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
Ja	28%	31%	25%	24%	20%	39%
nein	57%	55%	60%	59%	63%	50%
weiss nicht	15%	14%	15%	17%	17%	10%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 3: Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?; nach Geschlecht und Alter

rund ein Viertel der Befragten (28%) ist der Meinung, dass dies der Fall sein wird und 15% können auf diese Frage keine Antwort geben (vgl. Abb. 10).

Interessant ist, dass Frauen weniger Vertrauen haben als Männer. Bezüglich Alter ist das Vertrauen anteilmässig bei der mittleren Altersklasse, d.h. bei den 36- bis 50-Jährigen mit 20% am tiefsten. Erwartungsgemäss sind dagegen die über 50-Jährigen der Meinung, genügend Geld zu erhalten. Da die Pensionierung dieser Altersgruppe am nächsten steht, ist es bei ihnen auch weniger wahrscheinlich, dass sich die Leistungen der Vorsorgeeinrichtung noch deutlich verschlechtern.

Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch daran gemessen werden, welches Anlagegefäss

für die private Vorsorge vorgezogen wird: die freiwillige Einzahlung in die 2. Säule oder in die Säule 3a.

Auf diese Frage antworten die Befragten mit 63%, dass sie lieber in die Säule 3a einzahlen würden (vgl. Abb. 11). Der freiwillige Einkauf in die 2. Säule ist somit weniger beliebt. Mögliche Gründe dafür könnten sein, dass in der jüngeren Vergangenheit die Leistungen der 2. Säule gekürzt worden sind und es bei diversen Kassen zu Umverteilungen von Jung zu Alt und von Besserverdienenden zu weniger gut Verdienenden gekommen ist. Zu Leistungskürzungen und Umverteilungen kann es auch in Zukunft kommen aufgrund des wirtschaftlichen Umfeldes und dem demografischen Wandel. Trotz den Herausforderungen, denen sich die berufliche Vorsorge gegenüberstellt, bevorzugt doch ein beachtlicher Anteil von 24% der

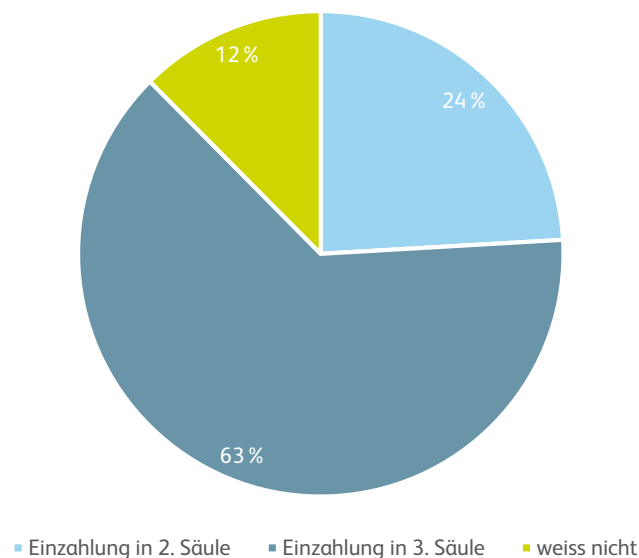


Abb. 11: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)? / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
Einzahlung in 2. Säule	24%	29%	19%	14%	23%	33%
Einzahlung in 3. Säule	63%	62%	66%	70%	66%	56%
weiss nicht	12%	10%	15%	16%	11%	11%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 4: Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen?); nach Geschlecht und Alter

Befragten die 2. Säule gegenüber der Säule 3a. Erstaunlich ist zudem, dass 12% der Befragten, diese Frage nicht beantworten können.

Tatsächlich sorgt eine überwiegende Mehrheit der Befragten, nämlich 84%, privat für das Alter vor (vgl. Abb.12).

Aus Tab. 5 geht hervor, dass es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern und Altersklassen gibt. Erwartungsgemäss ist der Anteil bei den jungen Erwachsenen bis 35-Jährigen am geringsten. Jedoch ist auch bei ihnen der Anteil mit 80% hoch.

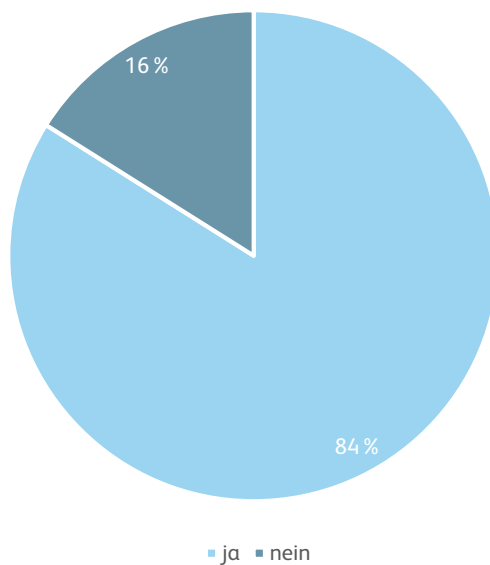


Abb. 12: Sorgen Sie privat für das Alter vor? / Anzahl Beobachtungen: 1200

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
Ja	84%	85%	83%	80%	85%	85%
Nein	16%	15%	17%	20%	15%	15%
Anzahl Beobachtungen	1200	642	558	324	454	422

Tab. 5: Sorgen Sie privat für das Alter vor?; nach Geschlecht und Alter

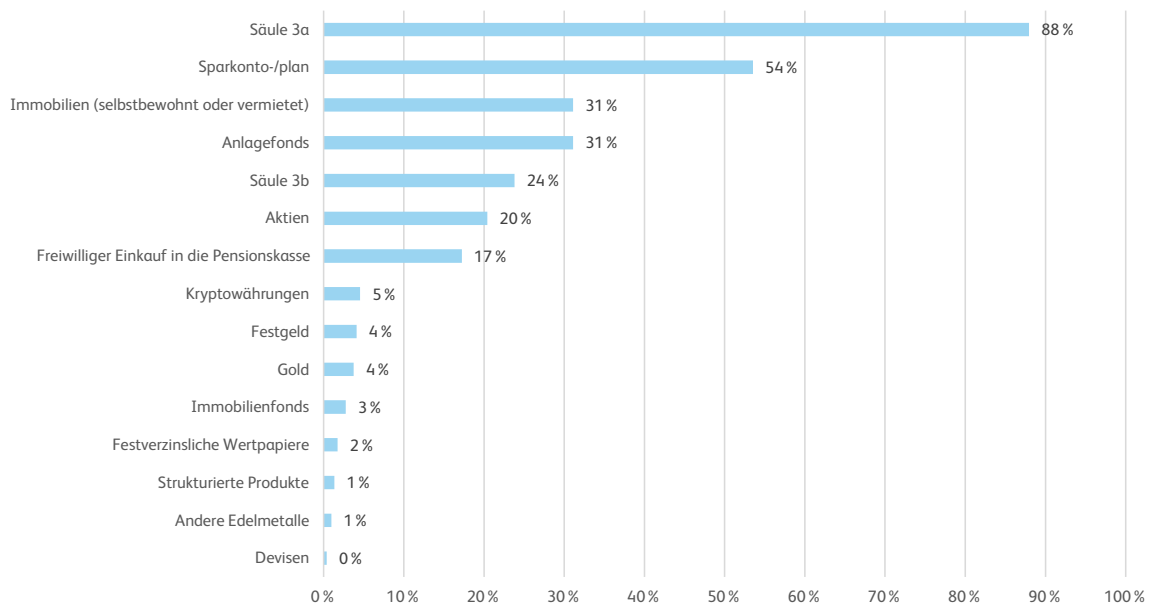


Abb. 13: Wie sorgen Sie für das Alter vor? / Anzahl Beobachtungen: 996

Aus Abb. 13 geht hervor, dass auch bei den Befragten, die angeben privat vorzusorgen die Säule 3a deutlich beliebter ist als der freiwillige Einkauf in die Pensionskasse: 88% gibt an, mittels der Säule 3a privat vorzusorgen und nur gerade 17% nimmt dies durch freiwillige Einkäufe in die 2. Säule vor.

Daraus kann gefolgert werden, dass sich die grosse Mehrheit des Risikos bewusst ist, dass die Gelder der beruflichen Vorsorge zusammen mit der AHV möglicherweise nicht mehr reichen, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten. Diese Personen erwarten zudem, dass das Vorsorgesystem nicht nur wegen des demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen steht, und es zu Anpassungen der Leistungen in der beruflichen Vorsorge kommen wird. Dies kann ein Grund sein, dass die Befragten lieber über die Säule 3a als über die 2. Säule privat vorsorgen.

Abb. 14 zeigt auf, inwiefern die Befragten ein Vertrauen gegenüber der Vorsorgeeinrichtungen haben bezüglich Kostenstruktur: Die überwiegende Mehrheit, nämlich 56%, empfindet die Höhe der Verwaltungskosten der Pensionskassen als nicht bzw. überhaupt nicht gerechtfertigt. Allerdings ist sich ein knappes Drittel der befragten Personen nicht sicher, wie die Kostenstruktur einzuschätzen ist. Insbesondere Frauen sind mit einem Anteil von 36% diesbezüglich deutlich unsicherer als Männer (26%) (vgl. Tab. 6). Unter den drei Altersklassen zeigt sich, dass diese Unsicherheit unter den bis zu 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist (41%). Mit zunehmendem Alter scheint die Unsicherheit abzunehmen. Unabhängig von Alter und Geschlecht ist jedoch der überwiegende Teil der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verwaltungskosten nicht gerechtfertigt ist.

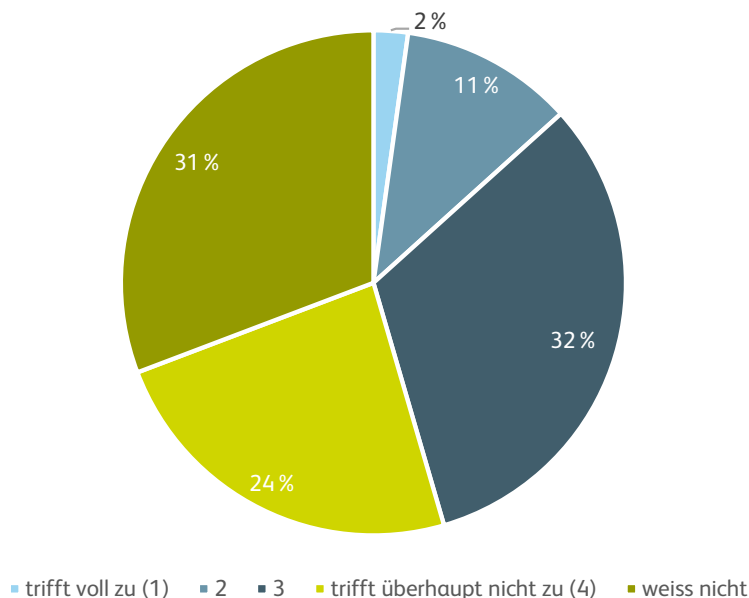


Abb. 14: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
trifft voll zu (4)	2%	2%	2%	2%	2%	3%
3	11%	13%	9%	13%	9%	12%
2	32%	32%	32%	27%	34%	34%
trifft überhaupt nicht zu (1)	24%	27%	20%	17%	25%	27%
weiss nicht	31%	26%	36%	41%	30%	24%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 6: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt; nach Geschlecht und Alter

5.3. Risikobereitschaft

Wie aus Abb. 15 hervorgeht, sind die meisten der Befragten eher risikoavers. Nur gerade 22% stimmen zu oder stimmen vollumfänglich zu, dass sie oder er Risiken beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes bereit sind, einzugehen. Die Mehrheit, nämlich 57%, stimmen dieser Aussage nicht zu.

Tab. 7 zeigt, dass Frauen deutliche risikoaverser sind als Männer. Zwar ist die Risikobereitschaft bei jüngeren Personen bis 35 Jahre, mit einem Anteil von 26%

Zustimmung, höher als bei den älteren Personen (hier ist der Anteil je 20%). Da anlagepolitisch jüngere Personen aufgrund ihres längeren Investitionshorizontes eher in risikobehaftete Anlagen investieren sollten, macht es Sinn, dass diese Personen bereit sind, mehr Risiken einzugehen. Dennoch ist auch die Mehrheit (53%) dieser jungen Altersgruppe deutlich risikoavers.

Die Risikoaversion widerspiegelt sich entsprechend auch im Anlageverhalten bei der privaten Altersvorsorge. Gemäss Abb. 13 geben 54% der Befragten an,

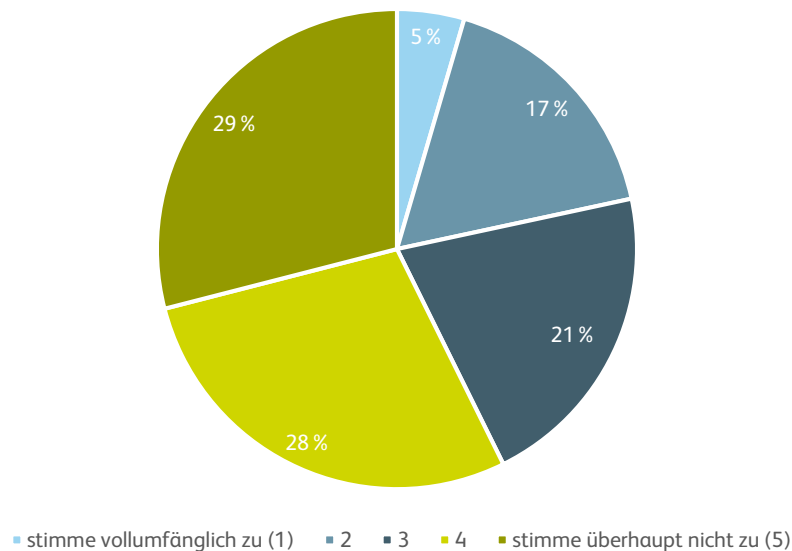


Abb. 15: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen / Anzahl Beobachtungen: 1231

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	5%	7%	2%	7%	4%	3%
2	17%	23%	10%	19%	16%	17%
3	21%	23%	19%	21%	23%	19%
4	28%	27%	30%	32%	26%	28%
stimme überhaupt nicht zu (5)	29%	20%	39%	21%	31%	33%
Anzahl Beobachtungen	1231	652	579	333	466	432

Tab. 7: Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen; nach Geschlecht und Alter

für ihre Altersvorsorge mittels eines Sparkontos oder eines Sparplans zu sparen. Mit Abstand am häufigsten wird dagegen mit der Säule 3a privat vorgesorgt. 88% geben an, diese Form gewählt zu haben.

Im Rahmen der Säule 3a kann unterschiedlich riskant angelegt werden. Aus Abb. 16 geht hervor, welche Vorsorgeform die Befragten für die Säule 3a wählen. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit mit 63% konservativ, d.h. risikoarm investiert ist. Nur gerade 14% gehen ein höheres Risiko ein, indem sie eine Fondslösung mit Aktienanteilen über 50% wählen.

Neben der Risikobereitschaft kann auch der Kostenaspekt die Wahl zwischen 3a Sparkonto und 3a Fonds beeinflussen. Aus Abb. 17 geht hervor, dass diese Kosten für 11% der Befragten die Wahl sehr stark und für weitere 38% stark beeinflusst. Insgesamt spielen die Kosten somit bei knapp der Hälfte der Befragten eine Rolle bei der Wahl der Anlageform.

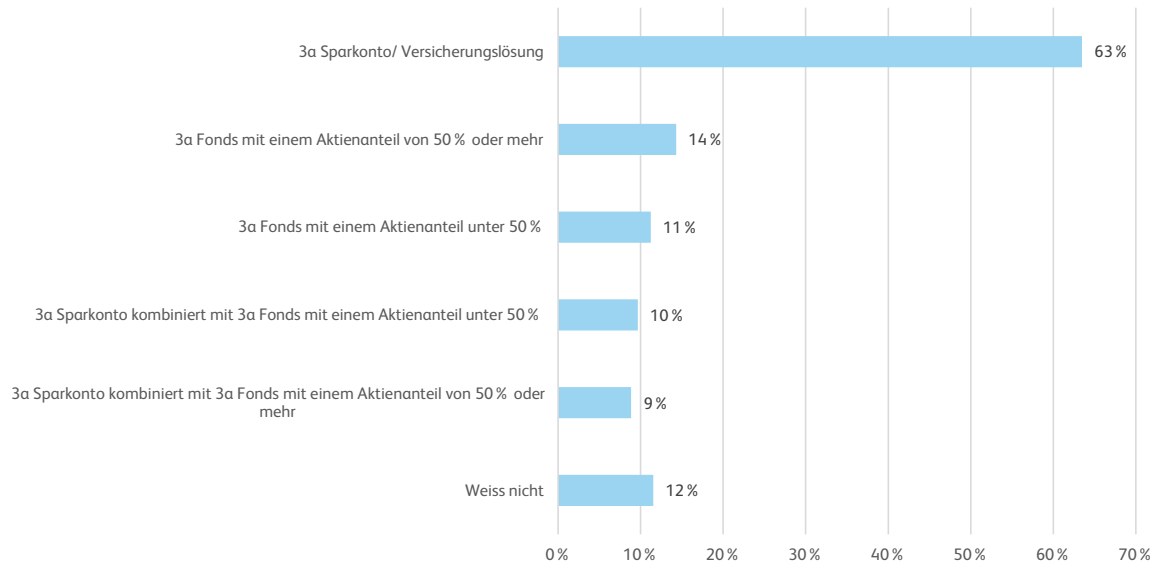


Abb. 16: Welche Vorsorgeform haben Sie für die Säule 3a gewählt? / Anzahl Beobachtungen: 875

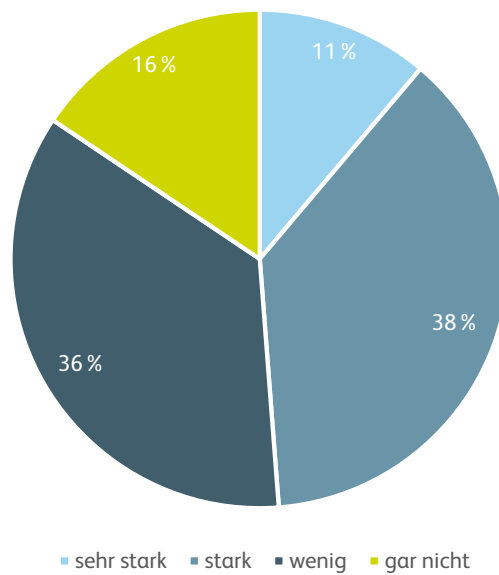


Abb. 17: Wie stark beeinflussen die Kosten die Wahl, ob Sie ein 3a Sparkonto oder einen 3a Fonds mit Aktienanteil zur freiwilligen Vorsorge nutzen? / Anzahl Beobachtungen: 875

Letztlich ist die Wahl der Anlageform auch abhängig von der Vermögenssituation der Befragten. Hat jemand mehr Vermögen, kann er tendenziell auch risikoreicher investieren. Auf die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten, 3a Sparkonto oder 3a Fonds, sich die Befragten entscheiden würden, falls sie genügend Geld zur Verfügung hätten und unabhängig davon, was sie jetzt bereits machen, zeigt sich, dass 3a Sparkonten und 3a Fonds etwa gleich beliebt sind (vgl. Abb. 18). Rund ein Drittel kann diese Frage jedoch nicht beantworten.

(41%) und jüngere Personen bis 35 Jahren würden sich ebenfalls am häufigsten mit 37% für die Fondslösung entscheiden. Auffällig ist zudem, dass Frauen mit 38% die Frage deutlich häufiger als die Männer nicht beantworten können.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Befragten risikoscheu ist, wenn es um das Anlegen des eigenen Geldes geht. Wenn von der persönlichen finanziellen Lage abstrahiert wird, sinkt dieser Anteil allerdings.

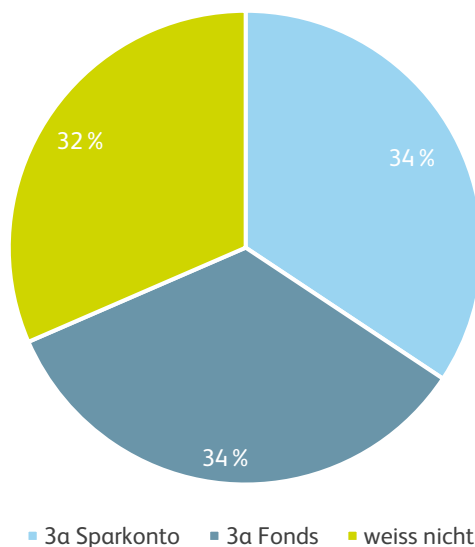


Abb. 18: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)? / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
3a Sparkonto	34%	33%	36%	33%	37%	33%
3a Fonds	34%	41%	26%	37%	33%	33%
weiss nicht	32%	26%	38%	30%	30%	34%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 8: 3a Sparkonto oder 3a Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter

Bezüglich des Geschlechts bestehen dagegen Unterschiede: Konsistent mit der Risikobereitschaft generell (siehe Tab. 7) würden Frauen anteilmässig häufiger Sparkonten wählen (36%), Männer dagegen Fonds

Personen, die risikoreicher anlegen wollen, sollten auch ein besseres Finanz- und Vorsorgewissen haben. In den nachfolgenden Abschnitten wird darauf eingegangen.

5.4. Einstellungen gegenüber Veränderungen

Wie eingangs bereits beschrieben, stehen Vorsorgeeinrichtungen vor grösseren Herausforderungen. Eine davon ist der demografische Wandel. Aufgrund der höheren Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger für eine Rentenzahlung reichen. Abb. 19 zeigt, welche Massnahmen zur Behebung des Problems von den Befragten bevorzugt werden.

Die Befragten sind mit 41% am häufigsten bereit, mehr Kapitel zu bezahlen, d.h. höhere Beitragszahlungen zu leisten. Beliebter mit 29% ist auch eine kombinierte Lösung aus höheren Beitragszahlungen, länger zu arbeiten und das Kapital risikoreicher anzulegen. Allerdings wollen nur 10% der Befragten das Kapital risikoreicher anlegen. Interessant ist zudem, dass lediglich 4% der Befragten nicht bereit sind, irgendeine Anpassung vorzunehmen. Die Mehrheit der Personen ist sich somit des Problems bewusst und möchte es auch ändern.

Die Themen Kosteneinsparung und Effizienzsteigerung können ebenfalls einen Beitrag zur Bewältigung der

Herausforderungen leisten. Dabei kann die Digitalisierung hilfreich sein. Doch wie beliebt sind digitale Anlageformen bei den Versicherten?

Auf die Frage, ob sie lieber in die Säule 3a in klassischer oder in rein digitaler Form investieren möchten, sind die Anteile fast gleichverteilt (vgl. Abb. 20): Leicht häufiger, mit 38%, möchten die Befragten klassisch investieren und mit 35% digital. 26% der Befragten wissen allerdings nicht, was sie vorziehen würden.

Bezüglich des Geschlechtes und des Alters bestehen jedoch Unterschiede in Bezug auf diese Frage (vgl. Tab. 9): Männer bevorzugen mit 41% am häufigsten die digitale Form während bei den Frauen dieser Anteil lediglich 29% ist. Männer stehen somit digitalen Anlagelösungen offener gegenüber als Frauen. Diese bevorzugen mit 39% am häufigsten die klassische Form. Es fällt auch auf, dass der Anteil bei den Frauen, die bezüglich dieser Frage unsicher sind, deutlich höher ist als bei den Männern (32% vs. 21%). Erwartungsgemäss ist der Anteil der jüngeren Personen, welche sich für die digitale Form entscheiden, am grössten. Am unsichersten bezüglich dieser Fragen sind die 36- bis 50-Jährigen.

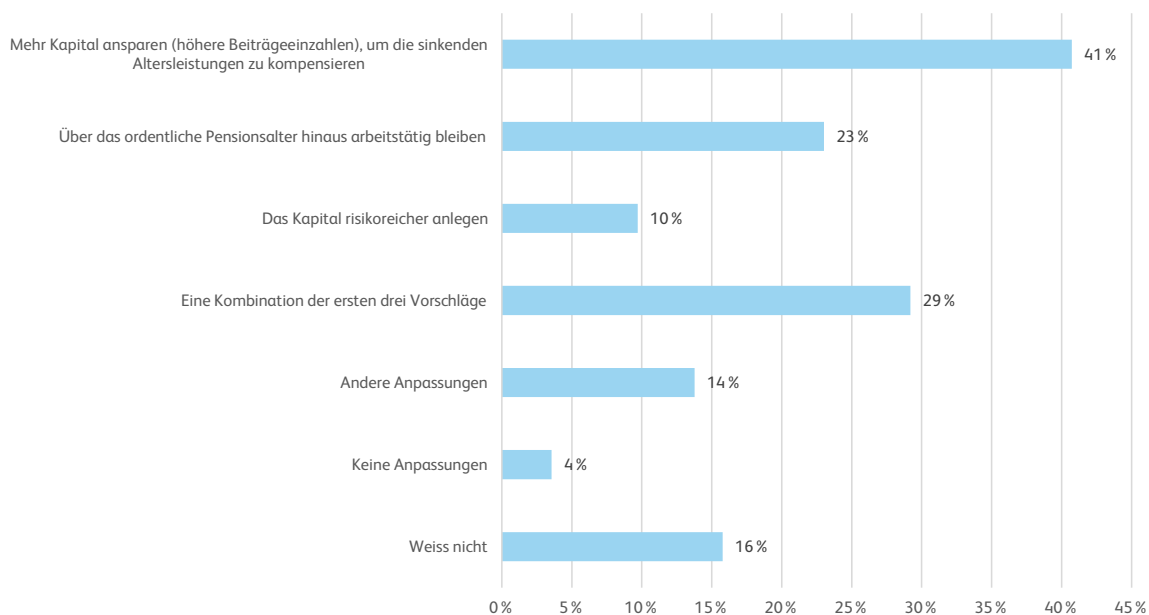


Abb. 19: Wegen der steigenden Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger reichen. Was sollte getan werden, um das Problem zu lösen? / Anzahl Beobachtungen: 1243

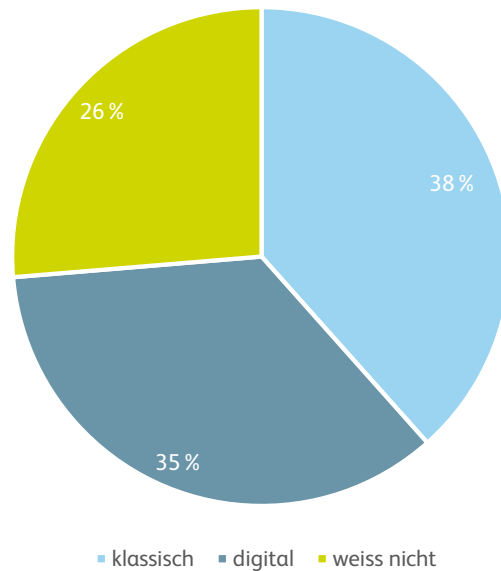


Abb. 20: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)? / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
klassisch	38%	38%	39%	29%	36%	49%
digital	35%	41%	29%	44%	36%	28%
weiss nicht	26%	21%	32%	27%	29%	24%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 9: Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter

6. Finanzwissen

Diverse Studien belegen, dass Personen mit einem guten Finanzwissen auch eher ein gutes Vorsorgewissen haben (vgl. bspw. Lusardi & Mitchell, 2011a; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013). Entsprechend kann diese Personengruppe auch fundiertere Entscheidungen für die eigene Altersvorsorge

treffen. Nachfolgend wird daher untersucht, ob die Selbsteinschätzung der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich ihres Finanzwissens mit ihrem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Letzteres wird anhand von vier standardisierten Finanzfragen der OECD gemessen. Zur besseren Einordnung dieser Analyse wird in

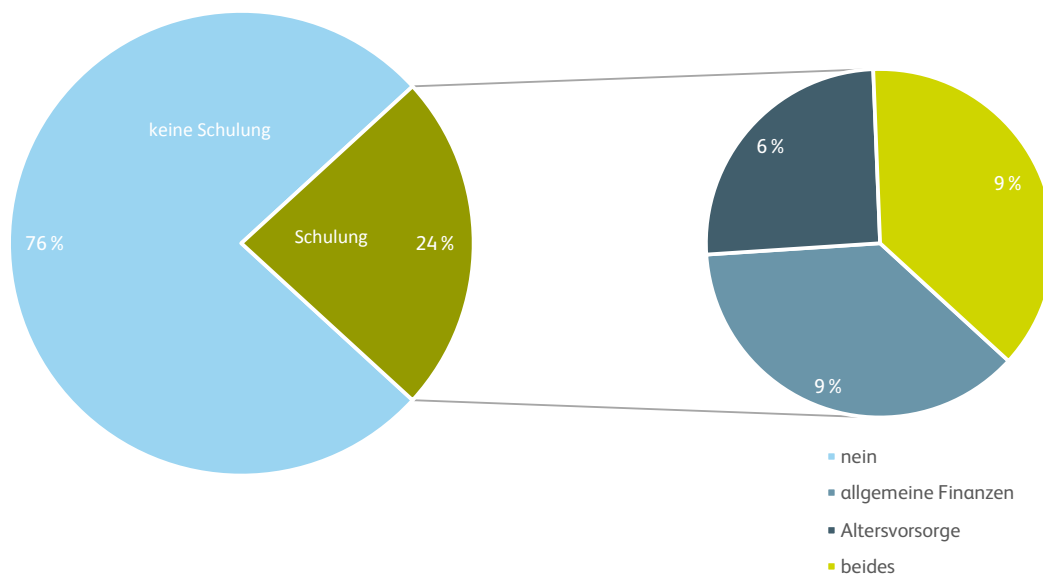


Abb. 21: Haben Sie jemals eine Schulung in Finanzangelegenheit erhalten und wenn ja, in welchen? / Anzahl Beobachtungen: 1243

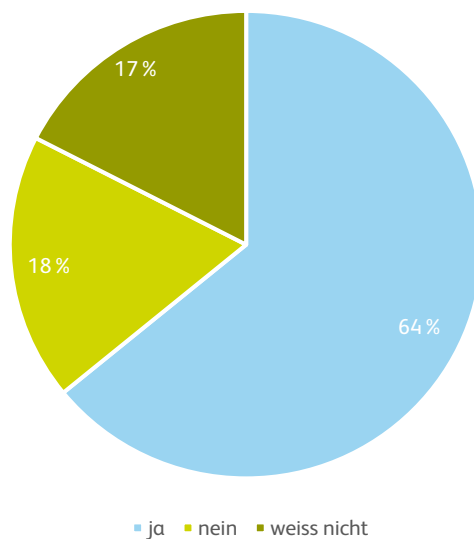


Abb. 22: Würden Sie eine Schulung im persönlichen Umgang mit Finanzen und eine Wissensvermittlung im Bereich Altersvorsorge sinnvoll finden? / Anzahl Beobachtungen: 945

einem ersten Schritt abgefragt, welcher Anteil der befragten Personen bereits eine Schulung betreffend Finanzangelegenheiten erhalten hat.

Aus Abb. 21 geht hervor, dass 24% aller Befragten angeben, jemals eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten zu haben. Davon haben 37% eine Schulung für allgemeine Finanzen und 25% für Altersvorsorge erhalten. 37% haben bereits eine Schulung für beide Themenbereiche geniessen dürfen. 64% von jenen, die keine Schulung erhalten haben, erachten eine Schulung in den beiden Themenbereichen als sinnvoll, 18% ist dagegen und der Rest von 18% kann die Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 22).

6.1. Eigene Einschätzung

Aus Abb. 23 geht hervor, dass 33% aller Befragten ihr Finanzwissen als hoch oder sehr hoch einschätzen. Tief oder eher tief wird das Finanzwissen von 18% aller Befragten eingeschätzt. Rund die Hälfte (49%) schätzt ihr Finanzwissen als mittelmässig ein. Bezüglich des Geschlechtes und des Alters gibt die Tab. 10 Auskunft: Männer empfinden ihr Finanzwissen als deutlich besser

als Frauen. Der Anteil der Männer, die ihr Finanzwissen hoch oder sehr hoch einschätzen, ist bei 41% und bei den Frauen liegt dieser Anteil dagegen nur bei 24%. Bei den Altersgruppen fühlen sich die über 50-Jährigen gegenüber den anderen Altersklassen am häufigsten fit in Finanzfragen. Der Anteil liegt bei ihnen bei 38%. Bei den bis 35-Jährigen liegt dieser Anteil bei 32% und bei den 35- bis 50-Jährigen bei 30%. Der Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass ihr Finanzwissen tief oder sehr tief ist, liegt bei der jüngsten Altersgruppe am höchsten, nämlich bei 23%.

Abb. 24 zeigt, wie gut die Befragten mit verschiedenen Anlageformen vertraut sind. Unter den ersten fünf bekanntesten Anlageprodukten sind das Privatkonto, das Sparkonto bzw. der Sparplan, die Säule 3a, Immobilien und Anlagefonds. Interessant ist, dass die Befragten wenig mit festverzinslichen Wertpapieren vertraut sind. Ein möglicher Grund könnte das derzeitige Tiefzinsumfeld sein. In einem solchen Umfeld sind Investitionen in diese Anlageprodukte wenig attraktiv. Die befragten Personen sind entsprechend auch am häufigsten in die Top fünf Anlageprodukte investiert, welche den Personen am bekanntesten sind. Dies geht aus Abb. 25 hervor.

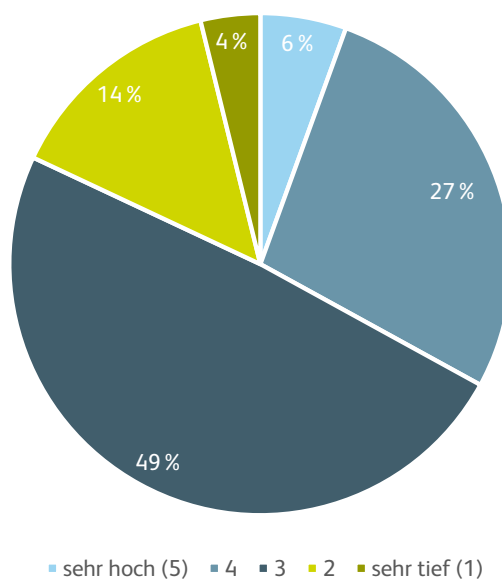


Abb. 23: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?
Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
sehr hoch (5)	6%	7%	4%	8%	4%	6%
4	27%	34%	20%	24%	26%	32%
3	49%	45%	54%	44%	52%	50%
2	14%	12%	17%	19%	16%	9%
sehr tief (1)	4%	3%	5%	4%	3%	4%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 10: Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?; nach Geschlecht und Alter

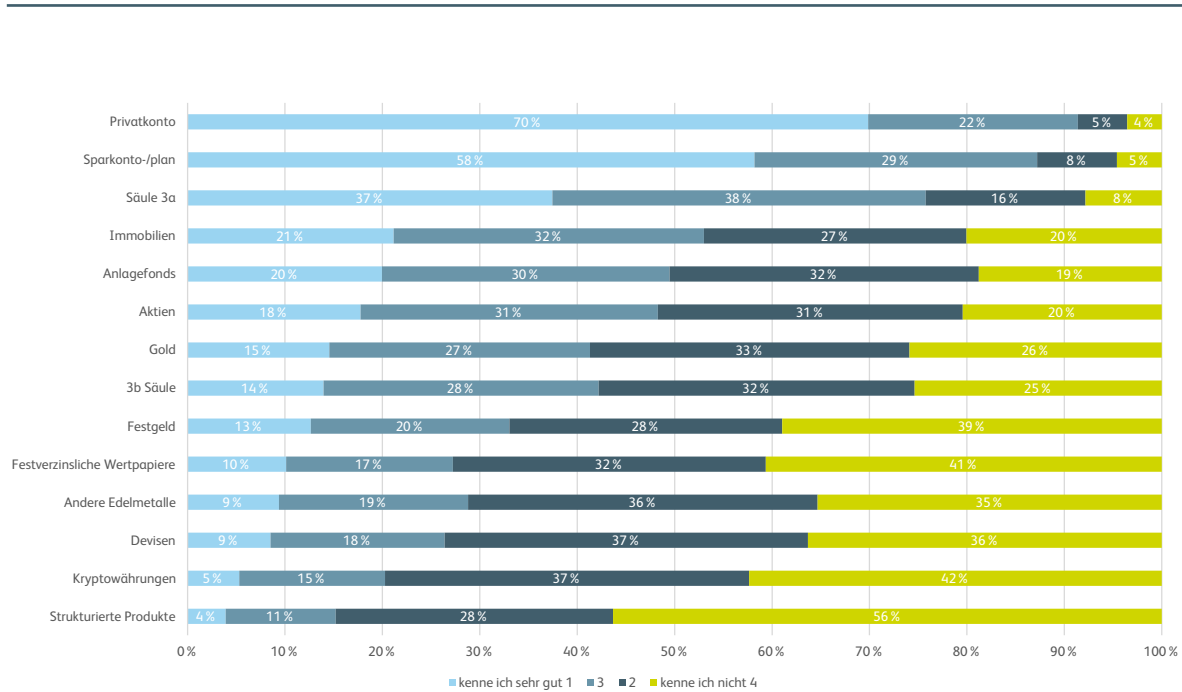


Abb. 24: Inwieweit sind Sie mit folgenden Anlageformen vertraut auf einer Skala von 1 bis 4? / Anzahl Beobachtungen: 1243

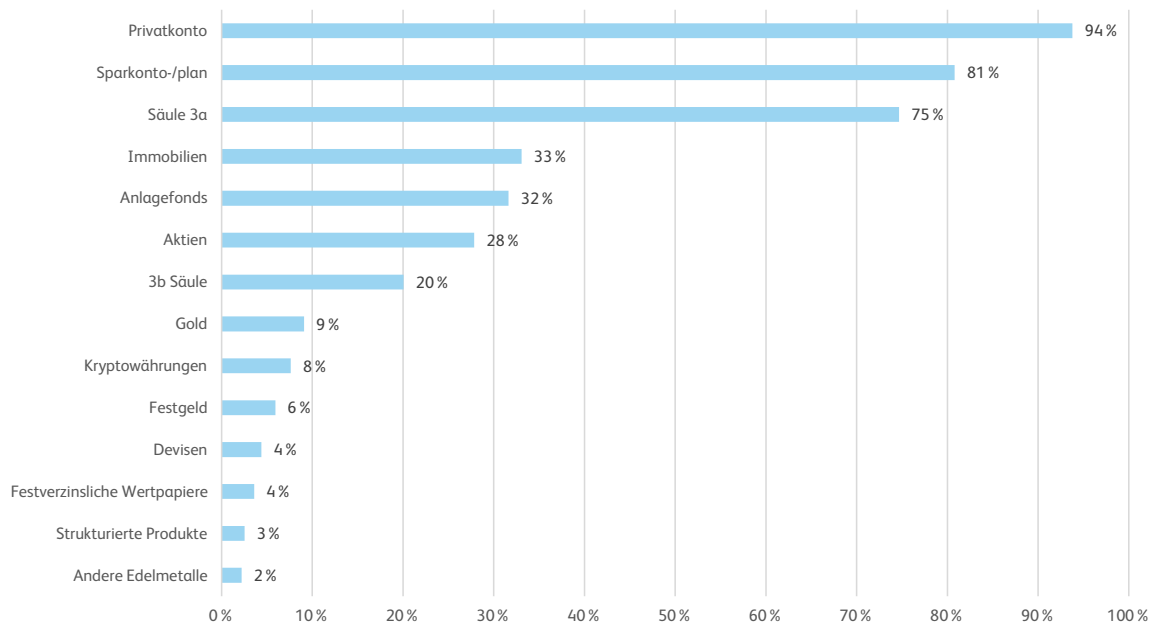


Abb. 25: Anteil der Personen, die angeben, in die jeweilige Anlageform investiert zu sein / Anzahl Beobachtungen: 1243

6.2. Tatsächliches Wissen

Das tatsächliche Finanzwissen wird mit vier Fragen abgefragt, die von der OECD entwickelt worden sind. Dabei geht es um Fragen zur Verzinsung, zur Rendite/Risiko-Thematik, zur Inflation und zur Diversifikation. Abb. 26 zeigt die Anteile der richtig, falsch und nicht beantworteten, d.h. mit «weiss nicht» beantworteten Fragen. Es fällt auf, dass das Finanzwissen generell hoch ist. Der Anteil der richtig beantworteten Fragen liegt zwischen 65% und 83%. Mit Ausnahme der Verzinsung ist der Anteil der Falschantworten tiefer als bei den «weiss nicht»-Antworten. Es ist immer besser, wenn man sich bewusst ist, etwas nicht zu wissen, als wenn man fälschlicherweise der Meinung ist, die korrekte Antwort auf eine Frage zu kennen. Ist man sich des Nichtwissens bewusst, kann man sich informieren. Meint man etwas zu wissen, informiert man sich in der Regel nicht.

Nachfolgend wird berechnet, wie viele der insgesamt vier Fragen zum Finanzwissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je

Person dargestellt werden und somit der Wissensstand ermittelt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 27 bis Abb. 29) bzw. Tabellen (Tab. 11 bis Tab. 13) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der Anzahl richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 27 geht hervor, dass der Anteil jener Personen, die alle vier Fragen richtig beantworten, mit 39% am höchsten ist, gefolgt von jenen, die drei Fragen richtig beantworten. 5% aller Befragten können keine der Fragen korrekt beantworten. Entweder werden die Fragen falsch oder mit «weiss nicht» beantwortet. Mehr als die Hälfte der Fragen, d.h. drei oder vier Fragen, korrekt beantwortet haben insgesamt 70%. Aus Tab. 11 geht hervor, dass dieser Anteil bei den Männern mit 79% deutlich höher ist als bei den Frauen mit 60%. Dieser Anteil steigt mit zunehmendem Alter. Bei den bis 35-Jährigen liegt er bei 58%, bei den 35- bis 50-Jährigen bei 72% und bei den über 50-Jährigen bei 77%.

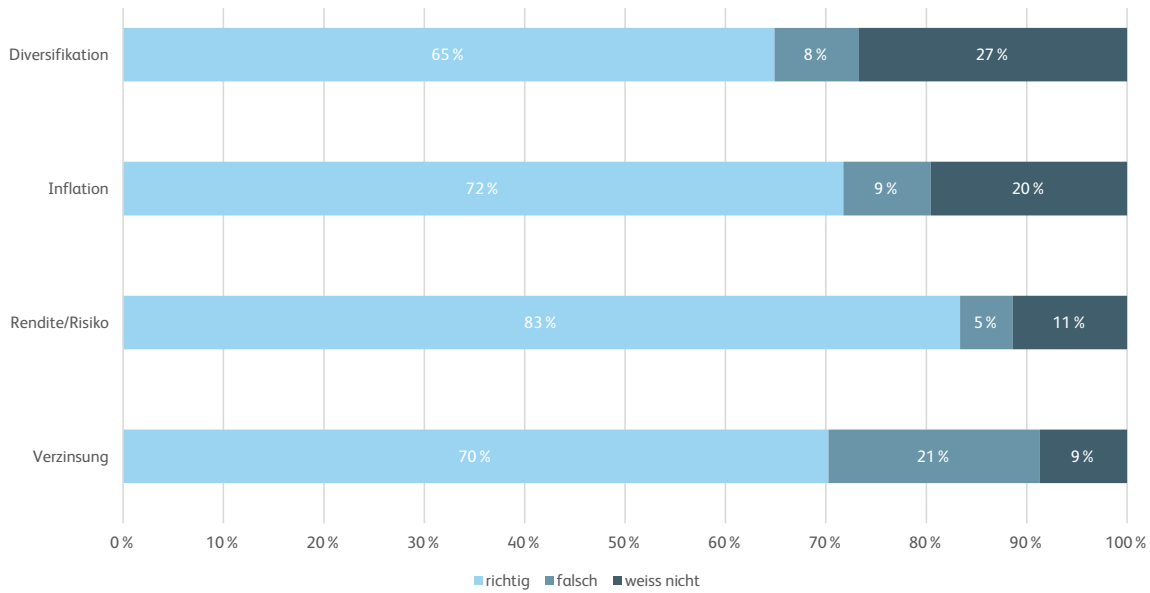


Abb. 26: Finanzwissen: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Fragestellung

Diversifikation: In der Regel ist es möglich, das Risiko von Investitionen in den Aktienmarkt durch den Kauf einer breiten Palette von Aktien und Anteilen zu verringern

Inflation: Hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten schnell steigen

Rendite/Risiko: Eine Investition mit einer hohen Rendite ist wahrscheinlich mit einem hohen Risiko verbunden

Verzinsung: Stellen Sie sich vor, jemand legt 100 Franken auf ein Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 2% pro Jahr. Er leistet keine weiteren Einzahlungen auf dieses Konto und zieht kein Geld ab. Wie viel Geld ist am Ende von fünf Jahren auf dem Konto?

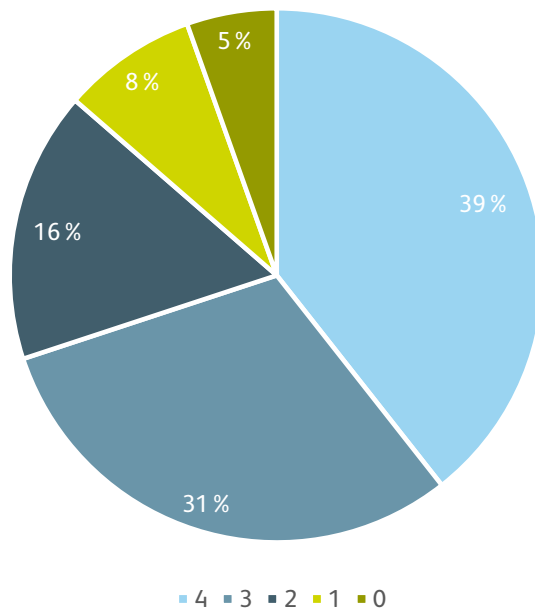


Abb. 27: Finanzwissens: Anzahl richtig beantwortete Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
4	39%	48%	30%	30%	41%	45%
3	31%	31%	30%	28%	31%	32%
2	16%	13%	20%	21%	16%	14%
1	8%	6%	11%	12%	7%	7%
0	5%	2%	9%	9%	5%	3%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 11: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter

Eine grosse Mehrheit, nämlich 64% aller Befragten, beantwortet keine der Fragen falsch. Dies geht aus Abb. 28 hervor. Dieser Anteil hat die Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Weitere 29% haben lediglich eine der Fragen falsch beantwortet. Bei den Frauen ist der Anteil derjenigen, welche keine der Fragen falsch beantwortet haben, mit

61% tiefer als bei den Männern mit 68% (vgl. Tab. 12). Bezüglich des Alters ist dieser Anteil mit zunehmendem Alter geringfügig höher. So ist er bei den über 50-Jährigen bei 66%, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 65% und bei den Jüngsten bei 62%. Der Anteil derjenigen, die alle Fragen falsch beantwortet haben, ist verschwindend klein (0.18%).

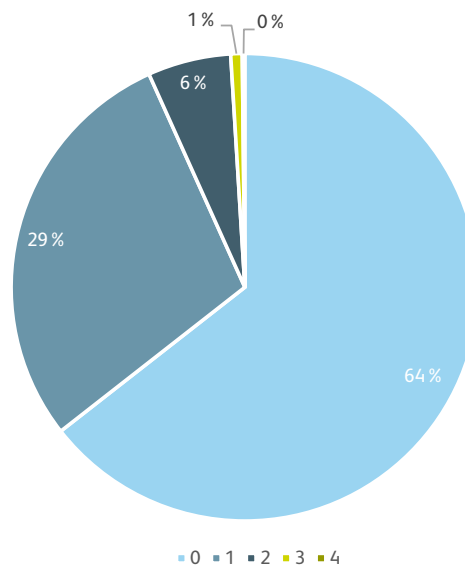


Abb. 28: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
0	64%	68%	61%	62%	65%	66%
1	29%	27%	31%	29%	29%	28%
2	6%	4%	7%	7%	5%	5%
3	1%	1%	1%	2%	0%	0%
4	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 12: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter

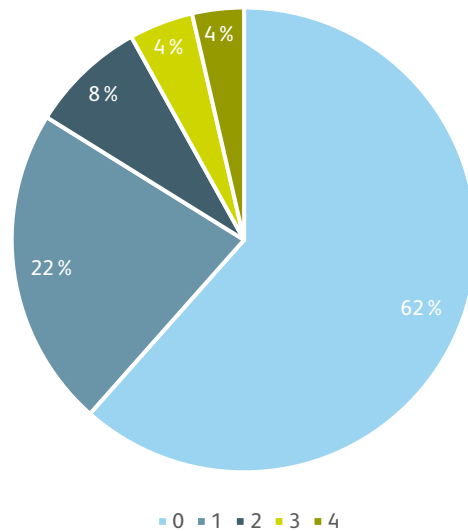


Abb. 29: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten) / Anzahl Beobachtungen: 1243

Abb. 29 zeigt die Verteilung der «weiss nicht»-Antworten. Die Mehrheit mit 62% beantworten alle Fragen – entweder richtig oder falsch. 4% aller Befragten antwortet dagegen bei allen vier Fragen mit «weiss nicht». Aus Tab. 13 geht hervor, dass ein wesentlich höherer Anteil der Männer alle Fragen richtig oder falsch beantwortet als bei Frauen. Dieser Anteil liegt bei den Männern bei 71%, bei den Frauen dagegen

nur knapp über der Hälfte. Ebenfalls beantworten ältere Personen die Fragen anteilmässig öfters korrekt oder falsch als jüngere (67% gegenüber 53%). Somit antworten jüngere Personen anteilmässig häufiger mit «weiss nicht» als ältere: 7% der bis 35-Jährigen beantworten alle vier Fragen mit «weiss nicht». Daraus folgt, dass sich Frauen und jüngere Personen tendenziell unsicherer fühlen.

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
0	62%	71%	51%	53%	63%	67%
1	22%	19%	26%	23%	22%	22%
2	8%	6%	10%	10%	9%	6%
3	4%	2%	7%	8%	3%	3%
4	4%	2%	6%	7%	3%	2%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 13: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter

6.3. Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand von den soziodemografischen Faktoren der Befragten sowie der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanzwissens abhängig ist. Dabei wird der Wissensstand bezüglich Finanzthemen als gut definiert, wenn die befragte Person drei oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Finanzwissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten 0. In Tab. 14 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Insgesamt werden vier Modelle geschätzt. Tab. 15 zeigt die Ergebnisse dieser Modelle. In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanzwissens sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach Sprachregionen kontrolliert. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass die Stabilität insbesondere der einzelnen persönlichen soziodemografischen Faktoren geprüft werden kann.

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Finanzwissen	finanzwissen_gut	1 wenn drei oder mehr Fragen zum Finanzwissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als finanzwissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Kreuzprodukt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tab. 14: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Finanzwissen

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die soziodemografischen Faktoren relativ stabil sind. Unabhängig davon, welches Modell herangezogen wird, haben die Männer eine um den Faktor 2.3 höhere Chance als die Frauen, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen. Für das Alter ergibt sich ebenfalls ein Faktor grösser als 1 (1.04). Dies ist dahingehend zu interpretieren, dass die Chance

eines guten Finanzwissens mit dem Alter ansteigt. Abgesehen von Modell (4) ist auch die Bildung ein starker und hoch signifikanter Einfluss. Diesbezüglich wirken sich insbesondere ein höherer Bildungsabschluss und eine Finanzweiterbildung positiv aus. Modell (4) zeigt wiederum, dass die Höhe des Haushaltseinkommens einhergeht mit dem Bildungsniveau. Daher

abhängige Variable: Finanzwissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	2.32*** (0.32)	2.39*** (0.33)	2.38*** (0.33)	2.45*** (0.40)
Alter	alter	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)	1.04*** (0.01)
Bildung	unibildung	2.19*** (0.35)	2.23*** (0.36)	2.22*** (0.36)	1.60** (0.31)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.97*** (0.48)	1.97*** (0.48)	1.97*** (0.48)	1.99** (0.57)
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	0.64 (0.23)	0.67 (0.24)	0.67 (0.24)	0.64 (0.26)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.98*** (0.35)	2.03*** (0.36)	2.02*** (0.36)	1.93*** (0.40)
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1.76*** (0.34)	1.76*** (0.35)	1.77*** (0.35)	1.84*** (0.43)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.76* (0.12)	0.76* (0.12)	0.55*** (0.11)
	arbeitnehmer_andere		0.50*** (0.10)	0.50*** (0.10)	0.51*** (0.12)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.02 (0.15)	0.85 (0.15)
	hh_andere			0.89 (0.21)	0.83 (0.22)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.37*** (0.09)
	hh_einkommen_mittel				0.63** (0.15)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.62*** (0.10)	0.62*** (0.10)	0.62*** (0.10)	0.65** (0.13)
	region_tessin	0.47*** (0.09)	0.48*** (0.09)	0.48*** (0.09)	0.46*** (0.10)
	konstante	0.19*** (0.06)	0.20*** (0.06)	0.20*** (0.06)	0.62 (0.26)
	Anzahl Beobachtungen	1231 ⁴	1231	1231	964
	McFadden's R2:	0.13	0.14	0.14	0.15
	BIC	-7360.93	-7359.39	-7345.52	-5533.34
	AIC	1.09	1.09	1.09	1.05

Tab. 15: Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

⁴ Die Anzahl Beobachtungen ist in den Logit-Modellen geringfügig kleiner. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle Befragten auf die Frage zu Risikobereitschaft geantwortet haben (vgl. Abb. 15).

ist der Einfluss der Bildung in diesem Modell weniger signifikant als in den anderen Modellen (95%-Signifikanzniveau vs. 99%-Signifikanzniveau). Interessant ist, dass das Kreuzprodukt aus Uniabschluss und Finanzschulung keinen signifikanten Einfluss auf den Wissensstand hat. Dies bedeutet, dass unabhängig vom Bildungsabschluss, eine Finanzschulung das Finanzwissen erhöht. Somit kann jede interessierte Person tatsächlich von einer Finanzweiterbildung profitieren, unabhängig von ihrem ursprünglichen Bildungsniveau.

Die Modelle zeigen zudem, dass die Selbsteinschätzung der Personen korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die

Chance um das rund 2-fache, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Weiterhin fällt auf, dass die Haushaltsform keinen Einfluss auf das Finanzwissen hat. Konkret bedeutet dies, dass die Anzahl an Kindern das tatsächliche Finanzwissen nicht erklären kann. Demgegenüber stehen bedeutende Unterschiede bzgl. der Sprachregionen: Im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance in der Westschweiz bzw. im Tessin über ein gutes Finanzwissen zu verfügen lediglich beim rund 0.6-fachen bzw. rund 0.5-fachen.

7. Vorsorgewissen

7.1. Einschätzung des Vorsorgewissens

Aus Abb. 30 geht hervor, dass sich 18% der Befragten gut oder eher gut (45%) über das System der beruflichen Vorsorge informiert fühlen. Somit schätzen sich insgesamt 62% der Befragten als informiert über das System der beruflichen Vorsorge ein. Tab. 17 zeigt allerdings, dass der Anteil der gut bis eher gut Informierten bei Frauen deutlich tiefer liegt als bei Männern (58% vs. 67%). Beim Alter stellt sich heraus, dass erwartungsgemäss der Anteil bei den Jüngeren tiefer ist als bei den älteren Personen (bis 35-Jährigen: 52%, zwischen Alter 36 bis 50: 59% und über 50-Jährigen: 74%). Unabhängig von Alter und Geschlecht kann dagegen festgehalten werden, dass der Anteil der gut oder eher gut Informierten über der Hälfte liegt.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, über die Leistungen der eigenen Pensionskasse gut oder eher gut informiert zu sein, beträgt 52% (vgl. Abb. 31). Dies ist erstaunlich: Die Befragten fühlen sich häufiger besser informiert über das generelle System der beruflichen Vorsorge als über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung.

Bezüglich des Geschlechtes und des Alters zeigt sich das gleiche Bild wie bei der Einschätzung des Informationsstandes bezüglich des Systems der beruflichen Vorsorge: Frauen fühlen sich weniger informiert bezüglich der Leistung der eigenen Kasse als Männer: der Anteil der Frauen liegt bei 46%, derjenige der Männer bei 58% (vgl. Tab. 17).

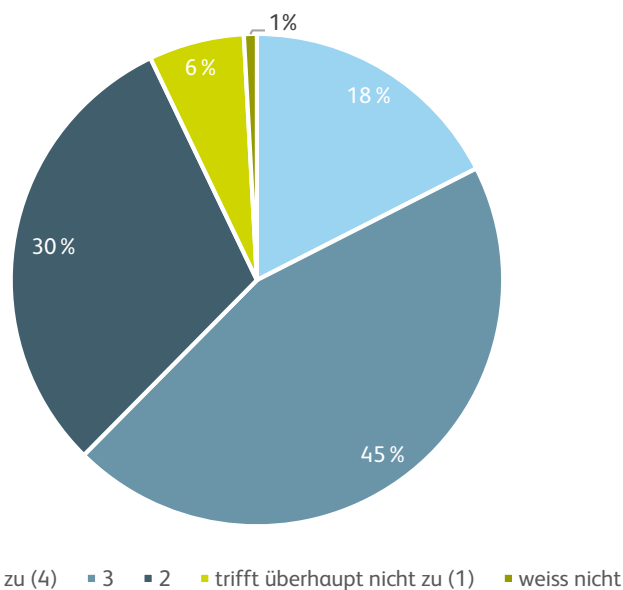


Abb. 30: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
trifft voll zu (4)	18%	19%	16%	14%	14%	24%
3	45%	48%	42%	38%	45%	50%
2	30%	28%	35%	38%	35%	20%
trifft überhaupt nicht zu (1)	6%	5%	7%	9%	5%	5%
weiss nicht	1%	1%	1%	1%	1%	1%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 16: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert; nach Geschlecht und Alter

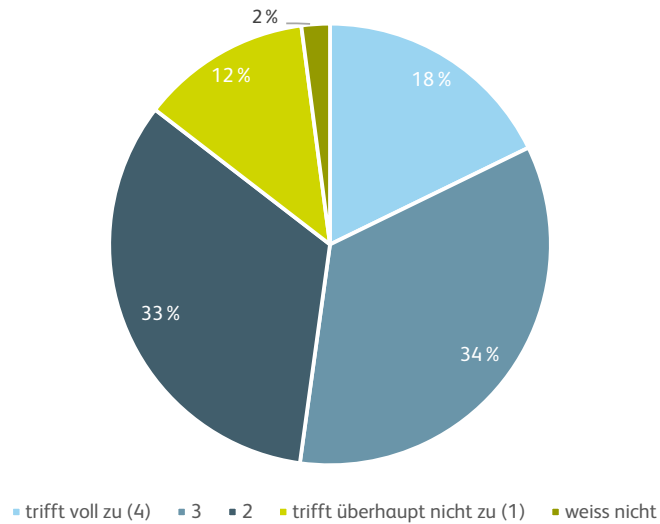


Abb. 31: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert / Anzahl Beobachtungen: 1243

	Geschlecht		Alter			
	Total	Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
trifft voll zu (4)	18%	22%	13%	9%	14%	28%
3	34%	36%	33%	27%	33%	41%
2	33%	31%	36%	40%	40%	21%
trifft überhaupt nicht zu (1)	12%	9%	16%	21%	11%	7%
weiss nicht	2%	2%	2%	3%	2%	2%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 17: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert; nach Geschlecht und Alter

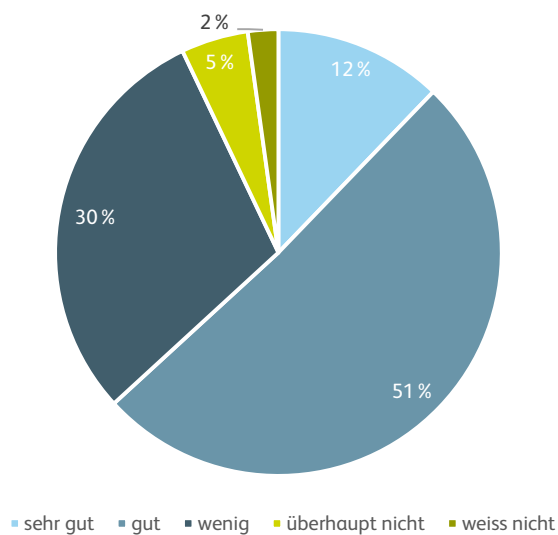


Abb. 32: Wie gut verstehen Sie Ihren eigenen Vorsorgeausweis? / Anzahl Beobachtungen: 1243

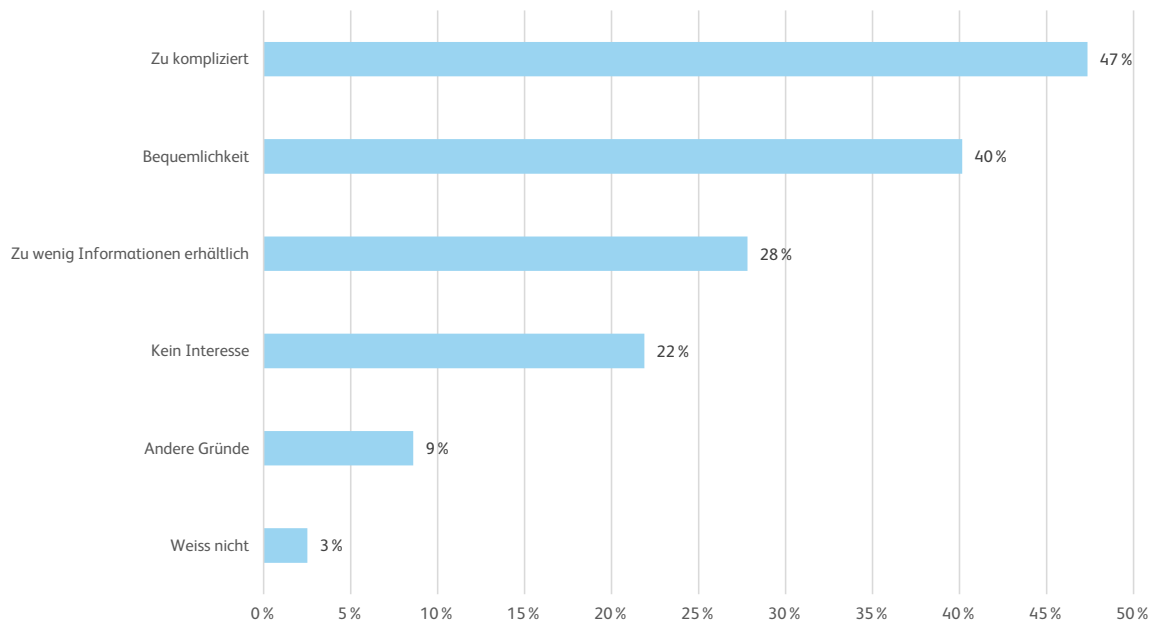


Abb. 33: Weshalb verstehen Sie Ihren Vorsorgeausweis nicht? / Anzahl Beobachtungen: 461

Jüngere Personen betrachten sich als weniger informiert als ältere (bis 35-Jährige: 36%, zwischen Alter 36 bis 50: 47% und über 50-Jährige: 69%).

Erfreulich ist, dass bezüglich des eigenen Vorsorgeausweises das Verständnis bei der Mehrheit der Befragten, nämlich bei 63%, gut oder sehr gut ist. Dies geht aus Abb. 33 hervor. Allerdings ist doch beachtlich, dass 5% diesen Ausweis überhaupt nicht verstehen. Weitere 2% wissen nicht, ob sie den Vorsorgeausweis verstehen oder nicht. Die Personen, welche angeben, den Vorsorgeausweis wenig oder überhaupt nicht zu kennen oder es nicht wissen, werden nach den Gründen gefragt. Diese Antworten gehen aus Abb. 33 hervor: die meisten der Befragten geben an, dass dieser zu kompliziert sei (47%), gefolgt von Bequemlichkeit (40%) und der Angabe, dass der Vorsorgeausweis zu wenig Informationen enthalte (28%).

7.2. Tatsächliches Wissen

Abb. 34 zeigt, dass die Frage bezüglich der Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am häufigsten, nämlich von 81% aller Befragten, richtig beantwortet wird. Am zweithäufigsten,

mit 62%, wird die Frage richtig beantwortet, welche Personen obligatorisch in der 2. Säule versichert sind, und mit 49% am dritthäufigsten die Frage nach der Bedeutung des Umwandlungssatzes. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die fälschlicherweise meinen, die Antwort zu kennen, beachtlich hoch ist. Je nach Frage liegt dieser Anteil zwischen 12% und 49%. So sind bspw. 49% der Befragten der Meinung, dass man in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge einzahlen könne. Dies ist jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. So muss beispielsweise eine Vorsorgelücke bestehen oder die Vorbezüge zur Wohneigentumsfinanzierung müssen vollständig zurückbezahlt sein. Ebenfalls beantworten 49% der Befragten die Frage, ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können, falsch. Effektiv sind nur erwerbstätige Personen dazu berechtigt. Aus Abb. 35 geht hervor, dass 58% derjenigen, die die Frage falsch beantwortet haben, der Meinung sind, dass alle Personen zur Einzahlung berechtigt sind. Entscheidet sich jedoch eine Person bspw. für einen Erwerbsunterbruch oder -abbruch, kann sie nicht mehr in die Säule 3a einzahlen. Hätte die Person dies gewusst, hätte sie womöglich früher zusätzlich für die Altersvorsorge gespart oder den Erwerbsunterbruch oder -abbruch nicht vorgenommen.

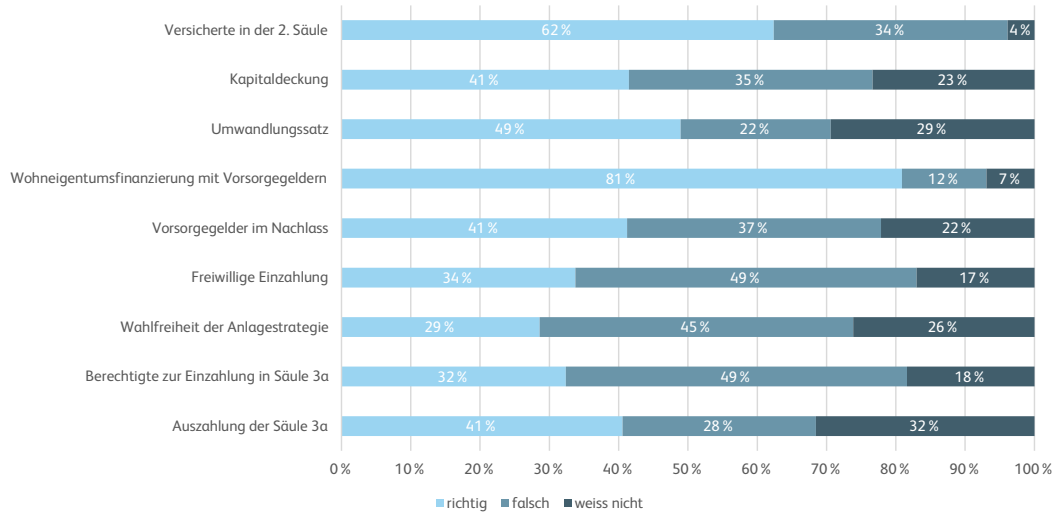


Abb. 34: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten (weiss nicht-Antworten) Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Fragestellung

Versicherte in der 2. Säule: Welche natürlichen Personen sind obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert?

Kapitaldeckung: Welches Vorsorgesystem funktioniert nach dem Prinzip der Kapitaldeckung

Umwandlungssatz: Was ist der Umwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge?

Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern: Können Pensionskassen-Gelder für Wohneigentum bezogen werden?

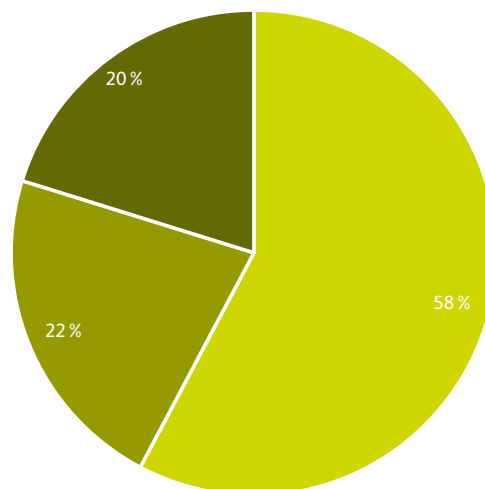
Vorsorgegelder im Nachlass: Gehören Pensionskassen-Gelder im Todesfall in den Nachlass des Verstorbenen?

Freiwillige Einzahlung: Kann in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden?

Wahlfreiheit der Anlagestrategie: Besteht für den Arbeitnehmer die Möglichkeit in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen?

Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die 3a Säule einbezahlen?

Auszahlung der Säule 3a: Kann der Zeitpunkt der Auszahlung der Säule 3a nach dem Renteneintritt frei gewählt werden?



■ ja ■ nein, ausgenommen sind Personen im nicht-erwerbsfähigen Alter ■ nein, ausgenommen sind pensionierte Personen

Abb. 35: Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die Säule 3a einbezahlen? Verteilung der falschen Antworten
Anzahl Beobachtungen: 615

Problematisch ist also nicht, wenn Personen angeben, die Antwort auf die Frage nicht geben zu können wegen fehlendem Wissen. Diese Personen sind sich bewusst, dass sie etwas nicht wissen und können sich entsprechend informieren. Ist sich eine Person jedoch nicht bewusst, dass ihr Wissen falsch ist, wird sie sich auch nicht informieren.

Die vorangehenden Ergebnisse sind deshalb von grosser sozialökonomischer Relevanz, weil das fehlende Wissen bezüglich der Fragen, wer in die 2. Säule und Säule 3a freiwillig einzahlen kann, zu Fehlentscheidungen in der privaten Altersvorsorge führt.

Ebenfalls problematisch für die eigene Vorsorge ist die Falschbeantwortung der Frage, ob Gelder aus der beruflichen Vorsorge in den Nachlass der verstorbenen Person fliessen. Hier ist der Anteil der Falschbeantwortungen bei 37%. Wüssten diese Personen, dass dies nicht der Fall ist, würden sie womöglich eine Lebensversicherung abschliessen.

Interessant ist, dass der Anteil der Falsch-Antworten bei den Fragen zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit 12%, gefolgt von der Frage zum Umwandlungssatz mit einem Anteil von bereits 22% und zur Auszahlung der Säule 3a mit 28% am tiefsten ausfallen. Bei letzterer Frage geben immerhin 32% an, die Antwort nicht zu wissen. Hier ist der Anteil der

Unsicherheit (Antworten mit «weiss nicht») der Befragten denn auch am höchsten, gefolgt von den Fragen zum Umwandlungssatz mit 29% und der Wahlfreiheit der Anlagestrategie mit 26%.

Generell fällt auf, dass die Fehleinschätzungen des eigenen Wissens bei sämtlichen Fragen höher sind als der Anteil des bewussten Nichtwissens, mit Ausnahmen der Fragen zum Umwandlungssatz und der Auszahlung der Säule 3a (vgl. Abb. 34).

Nachfolgend wird analog zum Finanzwissen berechnet, wie viele der insgesamt neun Fragen zum Vorsorgewissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 36 bis Abb. 38) bzw. Tabellen (Tab. 18 bis Tab. 20) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 36 geht hervor, dass alle neun Fragen nur gerade 2% aller Befragten richtig beantwortet haben. Andererseits haben 4% keine der Fragen richtig beantworten können. Die meisten Personen, nämlich 17%, können vier von neun Fragen richtig beantworten. Fünf oder mehr Fragen sind bei 42% der Befragten korrekt beantwortet.

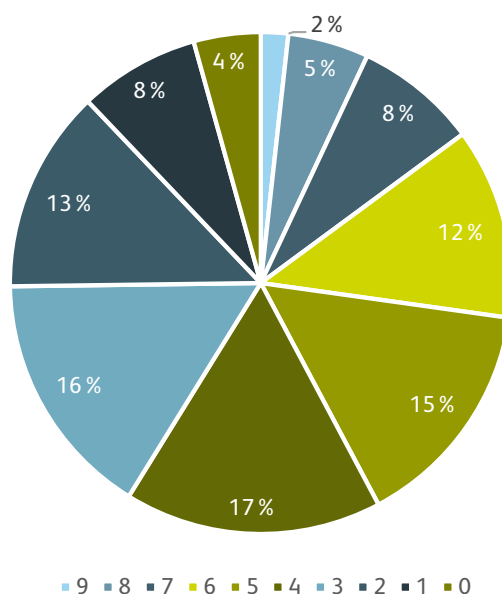


Abb. 36: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
9	2%	2%	1%	2%	1%	2%
8	5%	7%	4%	2%	5%	8%
7	8%	9%	7%	5%	9%	9%
6	12%	14%	10%	8%	12%	16%
5	15%	16%	14%	13%	14%	17%
4	17%	16%	17%	17%	17%	16%
3	16%	16%	16%	21%	15%	13%
2	13%	11%	15%	14%	15%	10%
1	8%	6%	10%	9%	8%	6%
0	4%	4%	5%	7%	4%	3%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 18: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter

Tab. 18 zeigt, dass der Anteil der Männer, die fünf oder mehr Fragen richtig beantworten, bei 48% und bei den Frauen lediglich bei 36% liegt. Ebenso wird deutlich, dass sich der Anteil mit zunehmendem Alter erhöht. Bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil derjenigen Personen, die fünf oder mehr Fragen richtig beantworten, bei 30%, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 41% und bei den über 50-Jährigen bei 52%.

Aus Abb. 37 geht hervor, dass 6% der Befragten keine der Fragen falsch beantwortet haben. Diese 6% haben alle Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Alle Fragen falsch beantwortet hat nur ein

verschwindend kleiner Anteil der Befragten. Der grösste Anteil, nämlich 23% der Befragten, hat drei Fragen falsch beantwortet, weitere 20% vier Fragen. Fünf oder mehr Fragen falsch beantworten insgesamt 19% aller Befragten. Dieser Anteil ist unabhängig von Geschlecht (vgl. Tab. 19). Dagegen nimmt der Anteil derjenigen, welche fünf oder mehr Fragen falsch beantwortet haben, mit zunehmendem Alter ab: bei den bis 35-Jährigen liegt dieser Anteil bei 24%, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 21% und bei den über 50-Jährigen bei 16%.

Abb. 38 zeigt, dass 38% aller Befragten der Meinung sind, auf alle Fragen die richtige Antwort zu wissen.

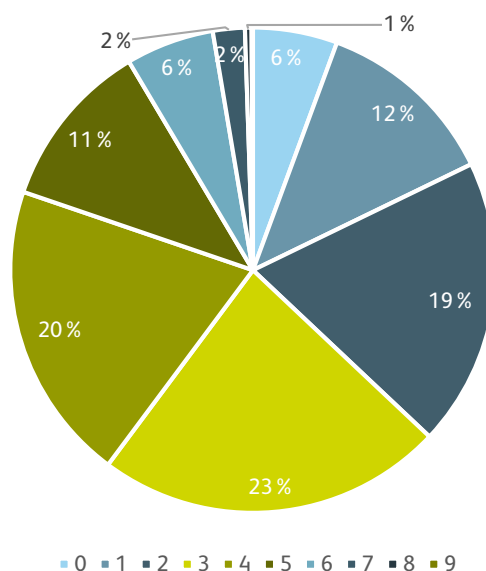


Abb. 37: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
0	6%	6%	5%	5%	6%	6%
1	12%	13%	11%	11%	12%	14%
2	19%	19%	20%	17%	21%	19%
3	23%	23%	24%	20%	22%	27%
4	20%	19%	21%	23%	19%	19%
5	11%	10%	12%	13%	11%	10%
6	6%	6%	5%	9%	6%	4%
7	2%	3%	2%	1%	3%	2%
8	0%	0%	0%	1%	1%	0%
9	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 19: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter

Sie beantworten somit alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Bezüglich des Geschlechtes zeigt sich, dass Männer mit 42% deutlich häufiger alle Fragen beantworten als Frauen (vgl. Tab. 20). Von letzteren beantworten nur 32% alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die denken, alle Fragen beantworten zu können, mit 44% bei den über 50-Jährigen am höchsten ausfällt. Insgesamt werden fünf oder mehr Fragen von 12% der Befragten mit «weiss nicht» beantwortet. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 10% und bei den Frauen bei 15%. Wird nach dem Alter unterschieden, zeigt sich dieser Anteil wie folgt:

bei den bis 35-Jährigen 16%, bei den 36- bis 50-Jährigen 11% und bei den über 50-Jährigen bei 8%. Zusammengefasst heisst dies, dass sich Frauen und jüngere Personen bezüglich Vorsorgethemen unsicherer fühlen.

Wird das Vorsorgewissen mit dem Finanzwissen verglichen, fällt auf, dass das Vorsorgewissen deutlich schlechter ausfällt als das Finanzwissen. Bei letzterem ist der Anteil der Richtigantworten deutlich höher und der Anteil der Falschantworten deutlich tiefer (vgl. Abb. 26 und Abb. 34)

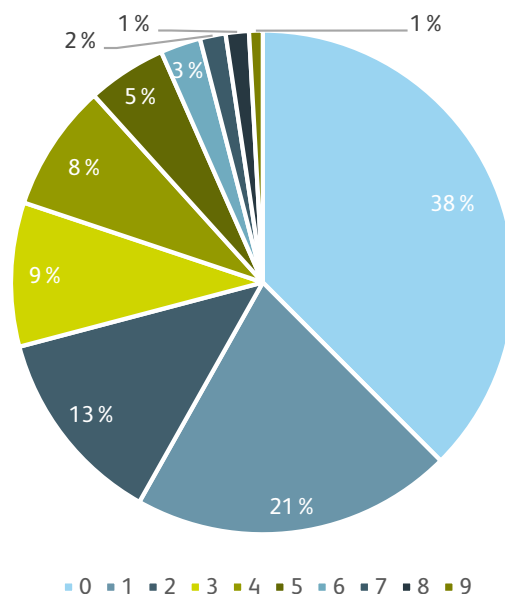


Abb. 38: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten) / Anzahl Beobachtungen: 1243

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	35 – 50	über 50
0	38%	42%	32%	34%	34%	44%
1	21%	21%	20%	18%	23%	20%
2	13%	13%	13%	13%	13%	12%
3	9%	8%	10%	11%	8%	9%
4	8%	6%	10%	9%	10%	6%
5	5%	4%	7%	7%	5%	3%
6	3%	2%	3%	3%	3%	2%
7	2%	1%	3%	2%	2%	1%
8	1%	2%	1%	3%	1%	1%
9	1%	1%	1%	1%	0%	1%
Anzahl Beobachtungen	1243	663	580	338	470	435

Tab. 20: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können (weiss nicht-Antworten); nach Geschlecht und Alter

7.3. Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird – analog zum Vorgehen beim Finanzwissen – mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand bezüglich der Vorsorge von den soziodemografischen Faktoren der Befragten abhängig ist und darüber hinaus von der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanz- und Vorsorgewissens, des Interesses am Thema berufliche Vorsorge im Allgemeinen und dem Vertrauen in das Vorsorgesystem. Dabei wird der Wissensstand des Vorsorgewissens als gut definiert, wenn die befragte Person fünf oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Vorsorgewissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten mit der Ausprägung 0. In Tab. 21 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Ebenfalls analog zum Finanzwissen werden auch bezüglich des Vorsorgewissens insgesamt vier Modelle geschätzt (vgl. Tab. 22): In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der beruflichen Vorsorge, das Vertrauen ins Vorsorgesystems sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden.

Die Ergebnisse in Tab. 22 zeigen, dass im Unterschied zum Finanzwissen (vgl. Tab. 15) das Geschlecht einen weniger bedeutenden Einfluss auf das Vorsorgewissen ausübt: In den Modellen (1) bis (3) ist die Chance der Männer, ein gutes Vorsorgewissen zu haben, um das rund 1.3-fache höher als bei den Frauen bei einem Signifikanzniveau von lediglich 90%. Im Modell (4), wo das Haushaltseinkommen miteinbezogen wird, unterscheiden sich die beiden Geschlechter nicht mehr signifikant voneinander. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist jedoch die eigene Einschätzung der Informiertheit insbesondere bezüglich des Systems der beruflichen Vorsorge. Bei gut informierten Personen steigt die Chance zu einem guten Vorsorgewissen um das 2.3-fache (für Modell (1) bis (3)). Bei Modell (4) liegt dieser Faktor sogar bei 2.6. Ebenfalls entscheidend ist der Bildungsstand – vor allem, ob jemand eine Finanzschulung genossen hat oder nicht: diese erhöht die Chance für ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor 1.9. Auch ein Uniabschluss erhöht die Chance um den Faktor von knapp 1.8 (Modell (2)). Wie bereits beim Finanzwissen (vgl. Tab. 15) ist das Kreuzprodukt aus Uniabschluss und Finanzschulung nicht signifikant: unabhängig von der Bildung erhöht demnach eine Finanzschulung das Vorsorgewissen. Somit kann jeder von einer Finanzschulung profitieren, unabhängig davon, über welchen Bildungsstand er sonst verfügt. Erwartungsgemäss ist auch bei Personen, die sich für das Thema der beruflichen Vorsorge interessieren, die Chance, dass sie ein gutes Vorsorgewissen haben, um das 1.5-fache höher als bei nicht oder wenig interessierten Personen. Ebenfalls einen hohen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen hat das Alter: mit zunehmendem Alter steigt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben.

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgewissen	vorsorgewissen_gut	1 wenn fünf oder mehr Fragen zum Vorsorgewissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als vorsorgewissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Kreuzprodukt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nein), sonst 0
	genügend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tab. 21: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgewissen

abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.30* (0.18)	1.32** (0.18)	1.29* (0.18)	1.22 (0.20)
Alter	alter	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.02*** (0.01)
Bildung	unibildung	1.74*** (0.28)	1.77*** (0.28)	1.75*** (0.28)	1.57** (0.29)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.88*** (0.42)	1.90*** (0.42)	1.87*** (0.42)	1.85** (0.46)
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	0.90 (0.27)	0.91 (0.27)	0.92 (0.28)	0.94 (0.32)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	1.57*** (0.25)	1.58*** (0.25)	1.58*** (0.25)	1.42* (0.26)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	2.31*** (0.39)	2.30*** (0.39)	2.27*** (0.38)	2.58*** (0.50)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.40** (0.22)	1.40** (0.22)	1.43** (0.23)	1.38* (0.25)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.48** (0.24)	1.50** (0.24)	1.52** (0.25)	1.45** (0.27)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1.03 (0.16)	1.03 (0.16)	1.04 (0.16)	1.02 (0.18)
	genügend_geld_nichtwissen	0.70 (0.16)	0.71 (0.16)	0.70 (0.16)	0.72 (0.18)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.39* (0.24)	1.40* (0.24)	1.40* (0.24)	1.34 (0.26)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.85 (0.13)	0.85 (0.13)	0.74* (0.13)
	arbeitnehmer_andere		0.89 (0.18)	0.87 (0.18)	0.91 (0.23)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.27* (0.19)	1.15 (0.20)
	hh_andere			1.25 (0.29)	1.04 (0.27)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.48*** (0.11)
	hh_einkommen_mittel				0.79 (0.15)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	0.83 (0.14)	0.84 (0.14)	0.83 (0.14)	0.76 (0.15)
	region_tessin	0.51*** (0.09)	0.51*** (0.09)	0.49*** (0.09)	0.55*** (0.12)
	konstante	0.05*** (0.02)	0.05*** (0.02)	0.04*** (0.02)	0.09*** (0.04)
	Anzahl Beobachtungen	1231	1231	1231	964
	McFadden's R2:	0.17	0.17	0.17	0.18
	BIC	-7267.20	-7254.20	-7243.07	-5400.03
	AIC	1.15	1.15	1.15	1.16

Tab. 22: Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell
Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

Interessant ist die Beobachtung, dass das Vertrauen in das Vorsorgesystem keinen Einfluss auf das Vorsorgewissen aufweist. Einen marginal positiven Effekt hat die Risikobereitschaft: Bei risikofreudigeren Personen beträgt der Faktor 1.4, allerdings nur auf einem 90% Signifikanzniveau. Modell (3) zeigt auf demselben Signifikanzniveau einen positiven Effekt auf das Vorsorgewissen bei Paaren mit Kindern gegenüber Paaren ohne Kinder; der diesbezügliche Faktor liegt bei 1.3. Modell (4) zeigt einen starken Einfluss des

Haushaltseinkommen: bei Personen mit einem tiefen Haushaltseinkommen sinkt die Chance zu einem guten Vorsorgewissen gegenüber Personen mit einem hohen Haushaltseinkommen. Alle vier Modelle zeigen zudem, dass Unterschiede zwischen den Sprachregionen bestehen: Gegenüber der Deutschschweiz liegt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben, im Tessin beim rund 0.5-fachen. Zwischen der Deutschschweiz und der Westschweiz besteht dagegen kein signifikanter Unterschied.

8. Rolle der Vorsorgeeinrichtungen

Durch die Information der Versicherten z.B. mittels des persönlichen Vorsorgeausweises nehmen die Vorsorgeeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle in der Information ihrer Versicherten ein. Darüber hinaus sind sie auch Anlaufstelle für Fragen zur individuellen Vorsorgesituation sowie zum Thema Altersvorsorge generell. Diese zentrale Rolle wird durch

die in Abb. 39 dargestellten Ergebnisse unterstrichen. Insgesamt geben 70% der Befragten an, dass sie sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge mit Abstand am häufigsten über ihre Vorsorgeeinrichtung informieren, gefolgt von den Arbeitgebern (46%). Erst an dritter Stelle folgt die Selbstinformation via Internet (45%).

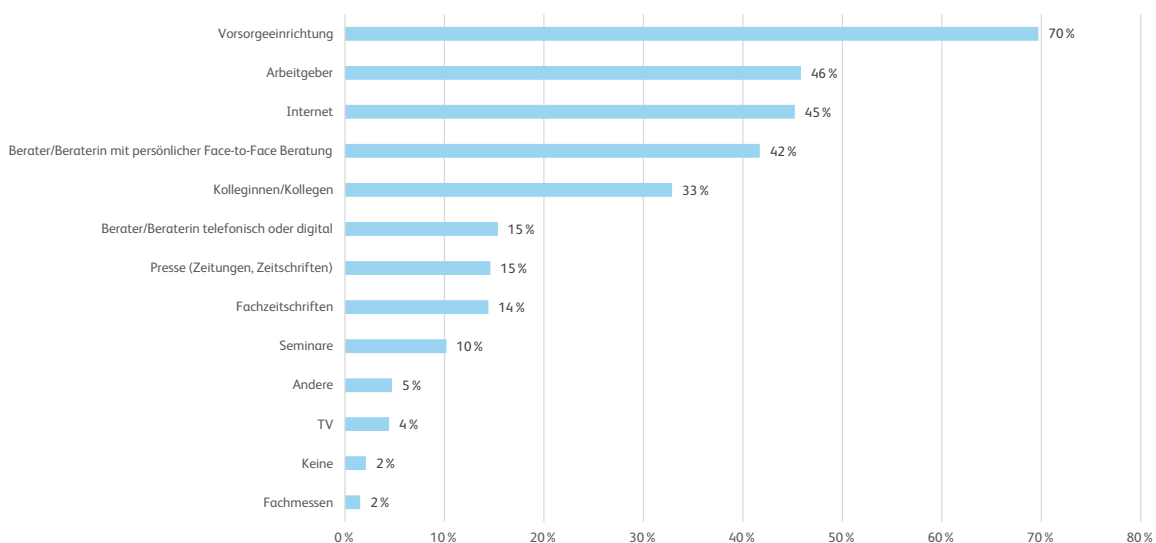


Abb. 39: Über welche Quellen würden Sie sich bei Fragen rund ums Thema Altersvorsorge informieren? / Anzahl Beobachtungen: 1243

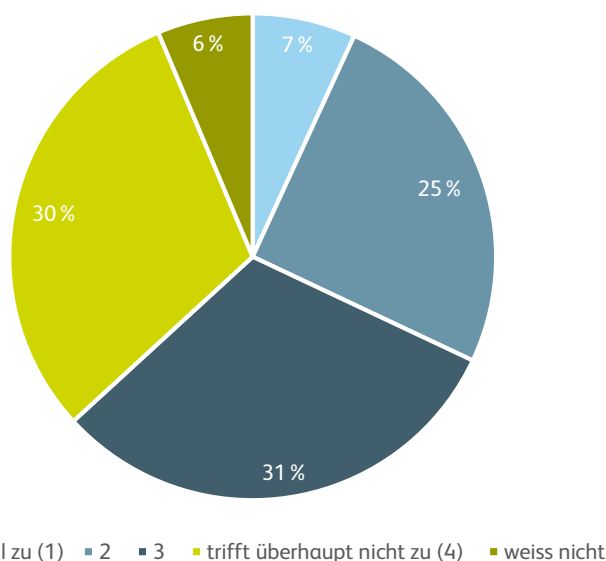


Abb. 40: Sie wären bereit, für eine gute Finanzberatung, welche Ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen / Anzahl Beobachtungen: 1243

Hinsichtlich der Akzeptanz digitaler Kanäle zeigt sich, dass die persönliche Beratung (Face-to-Face) deutlich beliebter ist als eine rein telefonische bzw. digitale Beratung (42% vs. 15%).

Des Weiteren geht aus Abb. 40 hervor, dass insgesamt 32% der Befragten bereit wären, für eine gute Finanzberatung, welche ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen. Für weitere 61% trifft dies nicht oder überhaupt nicht zu. Weitere 6% können dazu keine Aussage machen.

Für die persönliche Vorsorge ist das Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises von zentraler Bedeutung. Fehlt dieses Verständnis, kann die versicherte Person nicht abschätzen, wie es um ihre Vorsorgesituation steht. Die Vorsorgeeinrichtungen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie die Informationen verständlich darstellen. Wie aus den obigen Analysen hervorgeht (vgl. Abb. 32) verstehen 35% der Befragten den Vorsorgeausweis nicht gut und weitere 2% wissen nicht, ob sie diesen verstehen. Als Hauptgrund für das Unverständnis wird dabei genannt, dass der Vorsorgeausweis zu kompliziert sei (vgl. Abb. 33).

Es stellt sich die Frage, welche Versicherten mit welchem soziodemografischen Profil den Vorsorgeausweis nicht verstehen und ob diese Personen bereit wären, für eine gute Beratung zu bezahlen.

Zur Beantwortung dieser Frage wird wiederum – wie in den vorangehenden Abschnitten – insgesamt vier Modelle geschätzt, wobei das Verständnis des Vorsorgeausweises als abhängige Variable definiert wird. Dabei handelt es sich, wie in Tab. 23 um eine binäre Variable mit den Ausprägungen 1, wenn das Verständnis bezüglich des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder wenn dieses nicht eingeschätzt werden kann, sonst 0.

Die vier Modelle sind ähnlich aufgebaut wie in den vorangehenden Abschnitten (vgl. Tab. 24): In Modell (1) werden die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und die Bereitschaft, für eine Finanzberatung etwas zu bezahlen, sowie der Wunsch nach einer persönlichen Face-to-Face Beratung untersucht. Ebenfalls einbezogen in dieses Modell werden die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse und das Vertrauen ins Vor-

sorgesystems sowie die Risikobereitschaft beim Investieren. Zusätzlich zu diesen Faktoren werden im Modell (2) die berufliche Position, im Modell (3) die Haushaltsform und im Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Sprachregionen unterschieden. Alle einbezogenen Variablen werden in Tab. 23 beschrieben.

Alle vier Modelle zeigen, dass diejenigen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, eher dazu bereit sind, für eine Beratung einen Geldbetrag zu entrichten. Bei denjenigen, die bereit sind, Kosten für die Finanzberatung zu übernehmen, liegt die Chance, dass sie den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, um das 1.6-fache höher als bei denjenigen, die nicht bereit wären, Kosten für die Finanzberatung zu übernehmen. Dieses Ergebnis ist bei allen vier Modellen auf dem 5%-Niveau signifikant. Ebenso präsentiert sich das Ergebnis, dass sich das Verständnis des Vorsorgeausweises zwischen Personen, welche eine persönliche Face-to-Face Beratung wünschen, nicht von jenen unterscheidet, die keine solche beanspruchen würden, stabil.

Bezüglich der persönlichen soziodemografischen Faktoren zeigt sich, dass das Verständnis des Vorsorgeausweises unter jüngeren Personen tendenziell schlechter ist als unter älteren Personen. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung, sowie diejenigen, die ihr Wissen bezüglich Finanzen und Vorsorge gut oder sehr gut einschätzen. Auch diejenigen Personen, die Interesse am Thema Altersvorsorge haben, sind durch ein besseres Verständnis gekennzeichnet.

Interessant ist hingegen, dass vor allem Personen mit einem vergleichsweise geringen Vertrauen in das Vorsorgesystem auch ihren Vorsorgeausweis schlecht verstehen: Für diejenigen, die nicht der Meinung sind, dass sie nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Fortsetzung des gewohnten Lebensstandards zur Verfügung haben werden, liegt die Chance für ein schlechtes Verständnis des Vorsorgeausweises um das 1.7- bis 1.8-fache höher als unter den Personen, die glauben, dass sie genügend Geld haben werden. Bei denjenigen, die nicht wissen, ob sie eine genügend hohe Rente erhalten, ist diese Chance sogar um das 3.4- bis 3.5-fache höher.

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Verständnis Vorsorgeausweis	vorsorgeausw_schlecht	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit genossen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1 wenn bereit, für eine gute Finanzberatung, die einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen (bezeichnet als finanzberatung_ja), sonst 0
Persönliche Beratung	pers_beratung	1, wenn BeraterIn mit persönlicher Face-to-Face Beratung gewünscht (bezeichnet als pers_beratung), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmend mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmend mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Sprachregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Sprachregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tab. 23: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgeausweis

abhängige Variable: Verständnis Vorsorgeausweis schlecht					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	0.78 (0.13)	0.79 (0.13)	0.78 (0.13)	0.67** (0.13)
Alter	alter	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)
Bildung	unibildung	0.96 (0.16)	0.98 (0.16)	0.98 (0.16)	1.24 (0.24)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.47*** (0.10)	0.48*** (0.11)	0.48*** (0.11)	0.43*** (0.11)
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1.55** (0.28)	1.56** (0.28)	1.57** (0.28)	1.52** (0.32)
Persönliche Beratung	pers_beratung	1.02 (0.17)	1.01 (0.17)	1.01 (0.17)	1.06 (0.20)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	0.39*** (0.08)	0.38*** (0.08)	0.39*** (0.08)	0.37*** (0.09)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.35*** (0.06)	0.34*** (0.06)	0.33*** (0.06)	0.29*** (0.06)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	0.23*** (0.04)	0.23*** (0.04)	0.23*** (0.04)	0.24*** (0.05)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	0.44*** (0.08)	0.45*** (0.08)	0.46*** (0.08)	0.43*** (0.09)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1.67*** (0.33)	1.68*** (0.33)	1.70*** (0.33)	1.80** (0.41)
	genügend_geld_nichtwissen	3.37*** (0.85)	3.50*** (0.88)	3.50*** (0.89)	3.31*** (1.01)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.04 (0.23)	1.06 (0.24)	1.05 (0.24)	1.17 (0.30)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.74 (0.14)	0.74 (0.14)	0.76 (0.17)
	arbeitnehmer_andere		0.75 (0.19)	0.74 (0.19)	0.71 (0.22)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.14 (0.20)	1.49* (0.31)
	hh_andere			1.22 (0.34)	1.23 (0.41)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				1.20 (0.31)
	hh_einkommen_mittel				0.60** (0.15)
Sprachregion Deutschschweiz	region_frz	1.27 (0.25)	1.29 (0.26)	1.28 (0.26)	1.30 (0.30)
	region_tessin	1.14 (0.24)	1.13 (0.23)	1.11 (0.23)	1.00 (0.24)
	konstante	12.76*** (5.08)	12.95*** (5.15)	12.10*** (4.93)	12.01*** (6.49)
	Anzahl Beobachtungen	1231	1231	1231	964
	McFadden's R2:	0.36	0.36	0.36	0.38
	BIC	-7603.10	-7592.16	-7578.84	-5686.69
	AIC	0.87	0.87	0.88	0.86

Tab. 24: Verständnis Vorsorgeausweis in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell
Robuste Standardfehler in Klammern, *** p<0.01, ** p<0.05, * p<0.1

Die Ergebnisse des Modells (4) zeigen zudem, dass Personen mit Kindern den Vorsorgeausweis eher schlecht verstehen als solche ohne Kinder. In Haushalten mit hohem Einkommen ist gegenüber Haushalten mit mittlerem Einkommen eine ähnliche Tendenz zu beobachten.

Anhand dieser Resultate wird ersichtlich, dass Vorsorgeeinrichtungen einen potenziell wichtigen Beitrag für das bessere Verständnis des Vorsorgeausweises leisten können. Für eine hochwertige Beratung wären die Versicherten sogar bereit, etwas zu bezahlen. Zielpersonen sind dabei jüngere Personen ohne Finanzbildung mit einem tiefen oder hohem Haushaltseinkommen.

9. Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die überwiegende Mehrheit (70%) der Versicherten am Thema der beruflichen Altersvorsorge interessiert ist. Zudem erachten Personen ohne Finanzwissen mehrheitlich, dass eine Schulung zu Financial Literacy sinnvoll ist und wären teilweise auch bereit, für eine hochwertige Beratung etwas zu bezahlen. Des Weiteren sind sich die Versicherten mehrheitlich der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich des wirtschaftlichen und demografischen Wandels bewusst: nur gerade 4% befürwortet keine Massnahmen zur Behebung der Finanzierungsprobleme im Zusammenhang mit der Langlebigkeit.

Dennoch fällt das Wissen der Befragten zum Vorsorgesystem und zur eigenen Vorsorgeeinrichtung insbesondere im Vergleich zum Finanzwissen eher bescheiden aus. Das Hauptproblem ist dabei nicht das fehlende Wissen an und für sich, sondern die (Un-)Kenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren. Ist sich dagegen eine Person dessen nicht bewusst, kommt es unweigerlich zu Fehlentscheidungen in der persönlichen Altersvorsorge. Die Ergebnisse zeigen, dass der Anteil dieser Personen je nach Frage zwischen 28% und 49% relativ hoch ist. Dieser hohe Anteil fällt dabei gerade bei Fragen, die die persönliche Altersvorsorge betreffen, ziemlich hoch aus.

Es scheint, dass Themen, welche in der Öffentlichkeit oft thematisiert und in den Medien diskutiert werden, besser verstanden werden. So wird die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am besten beantwortet: 81% geben eine richtige Antwort, 7% wissen die Antwort nicht und 12% sind fälschlicher Weise der Meinung, die richtige Antwort zu kennen. Dieser Anteil ist bedeutend geringer als bei den übrigen Fragen zur persönlichen Vorsorge, die weniger öffentlich thematisiert werden.

Diese Erkenntnis lässt somit den Schluss zu, dass die Medienpräsenz und die öffentliche Diskussion wesentlich dazu beitragen können, das Wissen resp. das Erkennen von Wissenslücken bei Vorsorgethemen zu verbessern.

Weiter zeigen die Ergebnisse, dass den Vorsorgeeinrichtungen eine bedeutende Rolle bezüglich ihrer Informations- und Aufklärungsfunktion zukommt: Die überwiegende Mehrheit mit 70% wendet sich bei

Fragen rund um das Thema Altersvorsorge direkt an die Vorsorgeeinrichtung. Deren Aufgabe erschöpft sich nicht in Auskünften zu allgemeinen Fragen der beruflichen Vorsorge, sondern kann insbesondere auch in der Beratung zur persönlichen Altersvorsorge liegen. Anhand des Vorsorgeausweises informiert sie ihre Versicherten direkt über deren persönliche Vorsorgesituation. Allerdings müssen die Vorsorgeausweise einfach und verständlich sein. Die Ergebnisse zeigen nämlich, dass der Vorsorgeausweis von 35% der Befragten wenig oder gar nicht verstanden wird. Aber auch bezüglich der allgemeinen Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtungen sind die Versicherten mit einem Anteil von 45% wenig oder nicht informiert.

Vorsorgeeinrichtungen können durch eine geeignete und transparente Kommunikation wesentlich zu einem höheren Verständnis im Themenbereich Altersvorsorge beitragen. Es kann zudem davon ausgegangen werden, dass mit einer entsprechenden Kommunikation auch das Vertrauen der Versicherten in das System der beruflichen Vorsorge erhöht werden kann. Vorsorgeeinrichtungen sind insbesondere auch vor dem Hintergrund der Veränderung der Zinssituation am Kapitalmarkt angehalten, innovative und kundenspezifische Vorsorgelösungen zu entwickeln.

Allerdings zeigen die Ergebnisse, dass sich die überwiegende Mehrheit, nämlich 57% der Befragten, in ihrem gewünschten Anlageverhalten risikoavers oder eher risikoavers verhält. Die Risikoaversion ist dabei bei jüngeren Personen weniger ausgeprägt als bei älteren. In einer Marktsituation anhaltender Tief- resp. Negativzinsen am inländischen Kapitalmarkt generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, und damit garantiert zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Das Sicherheitsdenken muss sich hin zu einer Risikokultur in Anlagefragen bewegen, was ein Risikoverständnis resp. eine Risikobereitschaft seitens der Versicherten erfordert. Auch dafür ist ein besseres Verständnis von Finanzthemen aber auch der Altersvorsorge förderlich.

Quellen

Literatur

Agnew, J. R., Bateman, H. und Thorp, S. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Australia, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 7.

AXA IM Schweiz AG (2020). Studie Pensionskassenwissen, 18. November 2020.

Brown, M. und Graf, R. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Switzerland, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 6.

Credit Suisse Schweiz AG (2020). Sorgenbarometer 2020, November 2020.

Ehrensperger, A. (2021). AXA Vorsorgestudie.

EY (2011): Lebensversicherungs-Studie 2011. Assekuranz in der Vertrauenskrise?

Finke, M. S., Howe, J. S. und Huston, S. J. (2016). Old Age and the Decline in Financial Literacy. *Management Science*, 63, 213-230.

Klapper, L., Lusardi, A. und Panos, G. A. (2013). Financial Literacy and Its Consequences: Evidence from Russia During the Financial Crisis. *Journal of Banking & Finance*, 37(10):3904–3923.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011a). Financial Literacy and Retirement Planning in the United States, *Journal of Pension Economics and Finance* 10, 509-525.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011b). Financial Literacy Around the World: An Overview. *Journal of Pension Economics and Finance*, 10(4):497–508.

Marti, L., Mussak, P. und Zaugg J. (2016). Das Entscheidungsverhalten in der privaten Altersvorsorge: Handlungsempfehlungen für die Vorsorgeberatung von Banken und Versicherungen.

OECD (2009). Financial Literacy and Consumer Protection: Overlooked Aspects of the Crisis.

OECD (2016). OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, OECD, Paris.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2019). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2019.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2020). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2020.

Seiler Zimmermann, Y. und Aepli, M.D. (2015). Die berufliche Vorsorge aus Sicht der KMU.

Seiler Zimmermann, Y (2016). Interesse und Wissensstand der Versicherten bezüglich der beruflichen Vorsorge.

Seiler Zimmermann, Y und Zimmermann, H. (2017). Kapitalgedeckte berufliche Vorsorgesysteme im Tiefzinsumfeld: Lehren aus der Schweiz. *Deutsche Rentenversicherung* 4: 418-439

Sotomo (2021). Fairplay in der beruflichen Vorsorge, 02/2021.

UBS (2018). UBS Vorsorgemonitor 2018.

UBS (2021). UBS International Pension Gap Index 2021.

Die vorliegende Studie ist im Rahmen des Innosuisse-Projekts 40720.1 IP-SBM entstanden.

Wir danken für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung unserem Hauptwirtschaftspartner PensExpert AG, sowie den weiteren Wirtschaftspartnern: Asga Pensionskasse Genossenschaft, finpension AG, Pax, Prevanto AG, Swisscanto Invest by Zürcher Kantonalbank. Ein weiterer Dank geht an die Innosuisse für die finanzielle Unterstützung. Weiter danken wir Prof. Dr. Heinz Zimmermann für wertvolle Kommentare.

Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Finanzdienstleistungen Zug
IFZ

Campus Zug-Rotkreuz
Suurstoffi 1
6343 Rotkreuz

www.hslu.ch/ifz

Partner



finpension

.Pax

PensExpert

prevanto
Vorsorgeexperten

